Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Bonn: M. Cohen. — Bremen: E. Schlotte, Wilh. Scheller. — Stettin: S. Salomon. Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Nordman, Adolf Steiner, William Wilkens. — Köln: C. Schoenwald. — Mainz: D. Frenz. — Minden: C. Marowski.

Wien: M. Dukes, I., Wollzeile No. 6—8; A. Oppelik, I., Stubenbastei 3. — Frankfurt: Engler und Mahler, Allgemeine Annahme bei der Compagnie générale de Publicité Étrangère, John F. Jones & Cie. in Paris, 31me rue du Faubourg Montmartre. — Schweiz: Orell Füssli & Co., Zürich.

Nr. 96. [31. Jahrgang.] Berlin, Freitag den 26. Februar 1892, Abends. [31. Jahrgang.] Nr. 96.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends, mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen, bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **7 Mark 50 Pf.**, für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag, und werden Abonnements bei den betreffenden Postanstalten angenommen. Für Berlin nehmen sämmtliche Zeitungsspediteure und die Expedition dieser Zeitung **Wilhelmstraße 32**, Abonnements vierteljährlich zum Preise von **7 Mark 50 Pf.** sowie die **Post-Expeditionen 8 Mark** inkl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von **40 Pf.** pro fünfgespaltene Petitzeile an. Beiträge für die Redaktion der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese: **Berlin 48, SW. Wilhelmstraße 32**, zu richten, und wird gleichzeitige Honoraranzahe erbeten. Nachträgliche Honoraranspruche finden keine Berücksichtigung, unbenützte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. Fernsprech-Anschluß Nr. 6514.

Fernsprech-Anschluß Nr. 6514.

Politischer Tagesbericht.

Berlin, 26. Februar.

Es kann kaum einen schlagenderen Beweis geben für die Berechtigung der vorgestern im Provinziallandtage der Mark Brandenburg aus kaiserlichem Munde geflossenen Warnung vor jener Mörgelei und Mäkelei, die den Stand der Unzufriedenen im Lande zu erhalten und zu vermehren trachtet, als die allem patriotischen Empfinden geradezu hohnsprechende Art und Weise, in der verschiedene Blätter jene kaiserlichen Worte zu glossiren sich erdreisten.

Die Absicht der kaiserlichen Ansprache liegt unzweideutig zu Tage, und wenn Zeitungen deren Tendenz und Begründung mit eigenbrüderlicher Nichtsicht auf den hohen Ursprung der Kundgebung, aber mit freimüthiger Betonung eines anderen Standpunktes erwidern zu müssen glauben, so handeln sie nach ihrem Recht, dessen Geltendmachung sie nur mit dem eigenen Gewissen und ihren Lesern abzumachen haben. Aber bedauerlicherweise fehlt es auch nicht an Zeitungen, welche in hämischer Weise Zerrbilder schaffen und daraus, logischer Weise nie denkbare Konsequenzen aus den kaiserlichen Worten ziehen zu können.

Derjenige Theil der Blätter, welcher dieses Spiel betreibt, möge sich nicht täuschen. Wenn einmal erst durch fortgesetztes Rütteln an den Grundlagen unserer staatlichen Institutionen deren Bau gelockert sein sollte, und wenn dann die Folgen dieser unterminirenden Arbeit eintreten, so würden deren Konsequenzen keineswegs vor dem Standpunkte jener Blätter und Derer Halt machen, für welche zu schreiben sie sich bevollmächtigt erachten. Die letzten Nachwirkungen derartig nörgelnder Kritik würden auch Diejenigen gewiß nicht verschonen, welche sich derzeit berufen glauben, solche zu üben, und ihre Freude daran haben, daß sie geübt wird.

Es ist jedoch in der That ein betrübendes Schauspiel, lediglich um bloßer Effekthascherei willen die ernsten Fragen, mit denen die Zeit an alle Staatsbürger und zu allererst an den obersten Träger der Autorität im Reiche und im Lande herantritt, in so frivoler Weise zum Gegenstande von Erörterungen gemacht zu sehen, deren Nutzen einzig und allein darin erblickt werden kann, daß sie auch weiteren Kreisen über die aus solchem Treiben erwachsenden Gefahren die Augen öffnen können.

Wie wir erfahren, hatte Se. Majestät der Kaiser bestimmt, daß Allerhöchstderselbe am Mittwoch, dem 2. März, um 11 Uhr der Sitzung der zur zweiten Lesung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuchs berufenen Kommission beiwohnen und nach der Sitzung ein einfaches Frühstück in der Dienstwohnung des Staatssekretairs des Reichs-Justizamts, Dr. Bosse, mit den Mitgliedern der Kommission und des Reichs-Justizamts einnehmen wollte. Inzwischen ist ein Kind des Staatssekretairs an Diphtherie erkrankt. Aus diesem Grunde ist auf die an Se. Majestät erstattete Meldung der Allerhöchste Besuch für den nächsten Mittwoch abgesagt worden.

In der heutigen (181.) Plenarsitzung des **Reichstags** nahm die gestern abgebrochene Debatte über § 7a des Telegraphengesetzes, über die Frage, ob und in welcher Weise Störungen konkurrirender elektrischer Leitungen zu verhindern sind, ihren Fortgang. Außer den gestern gestellten Anträgen Dr. von Bar, Böttiker, v. Strombeck, Dr. Hammacher und Dr. Lieber-Spahn liegt noch ein neuer Antrag Böttiker vor, welcher die in dieser Frage entscheidenden Streitigkeiten vor die ordentlichen Gerichte verweist und ein beschleunigtes Gerichtsverfahren anordnet. Die Debatte wurde wiedereröffnet durch den Abg. Spahn, welcher seinen Antrag auf Einsetzung der physikalisch-technischen Reichsanstalt als Spruchbehörde bei Streitigkeiten zwischen der Telegraphen-Verwaltung und den Besitzern konkurrirender Leitungen als ein Provisorium empfahl bis zum Erlaß des angekündigten Gesetzes über die Errichtung elektrischer Anlagen. Er hielt die Möglichkeit von Selbstschutzvorrichtungen für nachgewiesen durch die Thatsache, daß in Kaufen eine Starkstromleitung neben einer Telephonleitung ohne Störung fungire. Abg. Graf v. Kanitz bekämpfte sämmtliche Anträge und hielt den Kommissionsbeschluß für den einzig annehmbaren. Die Möglichkeit eines Selbstschutzes sei nicht nachzuweisen; Starkstromleitungen müßten immer störend auf Telegraphenleitungen einwirken. Es liege kein Anlaß vor, den Elektrizitätswerken auf Kosten der Allgemeinheit, der Verkehrsinteressen Vorteile zuzuwenden, denn sie befänden sich gewiß nicht in einer Notlage. Abg. v. Strombeck erklärte gesetzliche Vorschriften zur Verhinderung von Störungen elektrischer Leitungen für nothwendig und befürwortete seinen Antrag als denjenigen, der alle Interessen gleichmäßig wahre. Unmöglich dürfe man der Reichs-Telegraphenverwaltung einseitig das Recht geben, einfach die Einrichtung von Starkstromanlagen im Bereiche ihrer Linien zu verbieten, wie es seitens der kaiserlichen Ober-Postdirektion in Dresden geschehen sei. Der Staatssekretair des Reichs-Postamts Dr. v. Stephan gab bezüglich des Dresdener Falles die Erklärung ab, daß die Erlaubniß wegen Nichtbefolgung der polizeilichen Sicherheitsvorschriften verweigert worden sei. Mangelhafte Anlagen könnten in der Reichstelegraphie gar nicht vorkommen. Die Reichs-Telegraphenverwaltung habe nicht im Geringsten die Absicht, der Entwickelung der Industrie etwas in den Weg zu legen. Die ganze Frage gehöre in ein Elektrizitätsgesetz, und würde von der Opposition nur benutzt, um den Kampf gegen das Telegraphenregal fortzusetzen. Bei Schluß des Berichts wendete sich Staatssekretair v. Stephan speziell gegen den Antrag v. Bar, den er als sprachlich, logisch und technisch unverständlich bezeichnet.

In der heutigen (22.) Plenarsitzung des **Abgeordnetenhauses** kam der Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung zur Berathung. Bei den Einnahmen bringt Abg. Goldschmidt, wie früher, den Kampf der Berliner Gastwirthe gegen die Berliner Gastwirthsinnung zur Sprache, welcher letzteren nur wenige Gastwirthe als Mitglieder angehörten. Er unterstützt die Petition um Aufhebung der der Innung gewährten Vorrechte. Minister Frhr. v. Berlepsch bezieht sich auf seine vorjährige Erklärung; seitdem seien keine Veränderungen in den Verhältnissen eingetreten. Abg. Lohren bemerkt, daß die Verhandlungen im Reichstage ihn belehrt hätten, daß die höheren Beamten zum großen Theile Anhänger sei. Die scharfe Stellungnahme des Herrn Ministers von Boetticher hätte jedenfalls das Gute gehabt, daß es die Handwerker fest zusammengeschlossen habe, ohne sie zu Sozialdemokraten zu machen. Eine Brücke zur Verständigung biete der freiconservative Antrag, der die Einführung des Befähigungsnachweises nur für eine Anzahl von Gewerben bezwecke. Minister Frhr. v. Berlepsch erwidert, die Frage des Handwerks sei eine solche des Reichs; indeß wolle er für seine Person Einiges hervorheben. Zunächst sei die Behauptung falsch, daß ein Regierungsvertreter gesagt habe, die Handwerker müßten sich an die Sozialdemokraten wenden. Der betr. Regierungsvertreter habe nur gemeint, daß es um diejenigen Handwerker, welche bloß deshalb zur Sozialdemokratie übergehen würden, weil die Regierung einigen Wünschen derselben nicht nachkomme, nicht schade sein dürfte. Das wäre auch die einzig richtige Antwort gewesen. Es sei auch nicht wahr, daß Minister v. Boetticher im Reichstage eine schroff ablehnende Haltung eingenommen habe. Es sei aber jedenfalls für das Handwerk viel besser, wenn über den obligatorischen Befähigungsnachweis von der Regierung eine deutliche Erklärung seitens der Regierung abgegeben, als wenn mit derselben hintangehalten werde. Die Folge dieser Erklärung werde eine allgemeine Aneinanderschließung des Handwerks sein, welches in eine Prüfung der Frage eintreten werde, ob nicht auf einem anderen Wege als dem des Befähigungsnachweises eine Aufbesserung des Handwerks herbeizuführen sei. Abg. Meyer (Berlin) findet es besonders bedenklich, daß auch die Gastwirte in obligatorischen Innungen vereinigt würden. Die Art und Weise, wie die Zwangsinnungen ihre Mittel verwenden, beweise, daß sie der ihnen vom Minister gewiesenen Aufgabe, ihren Angehörigen eine ordentliche technische Durchbildung zu ermöglichen, nicht gerecht würden. Abg. Lucius (Erfurt) beklagt, daß unsere Vertretung im Auslande sich die Erweiterung des deutschen Absatzgebietes zu wenig angelegen sein lasse. Es fehle an solchen Persönlichkeiten, welche mit den Verhältnissen unserer und der ausländischen Industrie genau bekannt seien. Deshalb sei auch der Kreis von Personen, aus denen die Unterhändler für die Vorbereitung des Handelsvertrages hätten gewählt werden können, ein sehr kleiner gewesen. Beim Abschluß von Handelsverträgen sollte den berufenen Organen des Handels und der Industrie eine größere Mitwirkung eingeräumt werden. Minister Frhr. v. Berlepsch betont, wie früher schon im Reichstage, daß er sich über die Strömung und die Anschauungen der Industrie und des Handels genau zu orientiren versucht habe. Es hätte zunächst eine vorbereitende Aussprache mit den Vertretern der hervorragenden Vereine, dann eine umfangreiche Korrespondenz mit den Handelskammern stattgefunden. Ueber die Ausbildung der Beamten für handelspolitische Thätigkeit lasse sich reden. Er selbst habe schon in Erwägung gezogen, wie die jungen Beamten praktisch mit den Verhältnissen der Industrie bekannt zu machen seien. In unserer ausländischen Vertretung, besonders im Konsulat, sei das kaufmännische Element zur Zeit bereits im weitesten Umfange berücksichtigt. Die Konsulatsberichte über die wirthschaftlichen Verhältnisse liefern an Sachkunde und Gewissenhaftigkeit nichts zu wünschen übrig. Abg. Goldschmidt bittet den Herrn Minister, die Sache der Berliner Gastwirthe nochmals näher zu prüfen. Abg. Pieper meint, daß jetzt nur noch wenig Hoffnung vorhanden sei, daß die Forderungen des Handwerks erfüllt werden würden. Wenn die Regierung jetzt eine Organisation des Handwerks plane, werde es vielleicht eine solche werden, in der das Handwerk nur den Namen gebe, um dann hinter dem Herrn Kommerzienrathe beschieden in der Ecke zu stehen. Der Befähigungsnachweis für das Handwerk sei ein unabwendbares Bedürfniß. Minister Freiherr v. Berlepsch erklärt, daß im preußischen Handelsministerium die Frage der Errichtung von Handwerkerkammern, als einer ausschließlich für die Vertretung der Handwerkerinteressen berufenen Organisation, wohl erwogen werde. Sollten solche Kammern errichtet werden, so müßte ihnen aber auch die Beaufsichtigung über das Lehrlingswesen überlassen bleiben. Jeder Vorwurf, daß die Regierung kein Interesse für das Handwerk habe und bethätige, — sei vollständig unbegründet. Abg. Wirmeling glaubt dagegen, daß der Rath des Herrn Ministers, die Handwerker möchten sich immer mehr dem Kunsthandwerke zuwenden und Genossenschaften bilden, die Handwerkerfrage in befriedigender Weise nicht lösen werde. Dieselbe könne nur durch Einführung des Befähigungsnachweises erreicht werden. Der kleine Handels- und Gewerbestand, der an und für sich schon in schlimmer Lage sich befinde, habe nun noch im deutschen Offizierverein und Waarenhaus für deutsche Beamte eine starke Konkurrenz erhalten. Die Regierung solle wenigstens nicht, direkt oder indirekt, jene Vereinigungen begünstigen. Minister Frhr. v. Berlepsch konstatirt, daß die preußische Regierung sich dem deutschen Offizierverein und dem Waarenhaus für deutsche Beamte gegenüber durchaus neutral verhalte. Abg. Eberty weist darauf hin, daß auf einem Handwerkertage sogar die Behauptung aufgestellt sei, Fürst Bismarck habe für das Handwerk nichts gethan. Diese Behauptung sei thatsächlich vollständig unbegründet. Wenn aber alle Fürsorge des Fürsten Bismarck für das Handwerk sich fruchtlos erwiesen, so beweise das eben nur, daß die Sache am unrichten Ende angefaßt worden sei. Nicht Zwangsinnungen, sondern freie Genossenschaften könnten dem Handwerke aufhelfen. Der Kernpunkt der ganzen Handwerkerfrage sei die Bildungsfrage. Abg. Metzner erkennt das Heil für das Handwerk allein in dem Befähigungsnachweise. Fürst v. Bismarck habe den Handwerkerstand mit Palliativmitteln fast zu Tode kurirt. Beim Schluß des Berichts nimmt der Minister Freiherr v. Berlepsch zur Widerlegung des Vorredners das Wort.

Zur Ergänzung des bereits über die nach dem neuen **Normaletat** den Lehrern höherer Schulen in Aussicht gestellte Aufbesserung Mitgetheilten dient ein Vergleich der Sätze des Normaletats von 1872 und der neuen.

Der dem Abgeordnetenhause in beglaubigter Abschrift zugegangene Normaletat, betreffend die Besoldungen der Direktoren und Lehrer an den Gymnasien und an den denselben gleichstehenden höheren Unterrichtsanstalten, sowie den Realschulen einer Ordnung vom 20. April **1872** besagt in seinem grundlegenden § 1, daß die Besoldungen jährlich für A., die Direktoren, betragen sollten in Berlin à 6600 ℳ, in den Städten mit mehr als 50 000 Zivileinwohnern à 5100 bis 6000 ℳ, im Durchschnitt 5550 ℳ, in allen übrigen Orten à 4500 bis 5400 ℳ, im Durchschnitt 4950 ℳ; B. die definitiv angestellten ordentlichen Lehrer, mit Ausschluß der etwa gleichfalls definitiv angestellten Hülfslehrer und der technischen Lehrer, mithin für die definitiv angestellten Inhaber sowohl der Professoren- und Oberlehrerstellen, als auch derjenigen Stellen, welche in den Etats als ordentliche Lehrer, Kollaborator- ꝛc. Stellen bezeichnet sind: in Berlin à 3100 bis 4500 ℳ, im Durchschnitt 3600 ℳ, in allen übrigen Orten à 1800 bis 4500 ℳ, im Durchschnitt 3150 ℳ.

Im neuen Normaletat ist von einer Erhöhung der den Direktoren in Berlin und in Städten mit mehr als 50 000 Zivileinwohnern zugedachten Sätze des Normaletats vom 20. April 1872 mit 6600 ℳ bezw. mit durchschnittlich 5550 ℳ abgesehen worden, weil im Vergleich mit anderen Beamtenkategorien der allgemeinen Verwaltung ein Bedürfniß hierzu nicht anerkannt werden konnte und die Finanzlage einstweilen nicht gestattet, die Besoldungsverbesserung der Beamten überhaupt soweit fortzuführen, daß die in Rede stehende Kategorie hätte berücksichtigt werden können. Für die Leiter der Vollanstalten in den übrigen Orten mit bisher 4500—5400 ℳ, im Durchschnitt 4950 ℳ, und der Nichtvollanstalten in Berlin und den Orten mit mehr als 50 000 Einwohnern ist ein Gehalt von 4500—6000 ℳ, im Durchschnitt 5250 ℳ, für die Leiter der Nichtvollanstalten in den übrigen Orten ein solches von 4500—5400 ℳ, im Durchschnitt 4950 ℳ, vorgesehen, mithin für die Direktoren der Vollanstalten in den kleinen Orten 300 ℳ und für die Leiter der Nichtvollanstalten, welche zur Zeit ein in den Durchschnitt der Lehrerbesoldungen von 2850 ℳ eingerechnetes festes Gehalt von 4500 ℳ beziehen, 750 bezw. 450 ℳ mehr als bisher. Die Gehälter der definitiv angestellten wissenschaftlichen Lehrer an allen höheren Lehranstalten, also einschließlich der Nichtvollanstalten, sind so geregelt, daß dieselben gleichmäßig für Berlin wie für die übrigen Orte mit 2100 ℳ beginnen und bis 4500 ℳ aufsteigen. Diesen Höchstbetrag von 4500 ℳ können alle wissenschaftlichen Lehrer erreichen, also auch diejenigen, welche die volle Qualifikation zum Unterricht in den obersten Klassen nicht besitzen und bisher nur bis zur ersten ordentlichen mit etwa 3150 ℳ oder 3300 ℳ, in Berlin mit 3600 ℳ dotirten Lehrerstelle aufrücken. Neben diesem Gehalte soll der Hälfte sämmtlicher wissenschaftlichen Lehrer an den Vollanstalten und einem Viertel dieser Lehrer an den Nichtvollanstalten, sofern sie die volle Unterrichtsbefähigung für alle Klassen besitzen und sich wissenschaftlich und praktisch bewährt haben, eine unabänderliche pensionsfähige Zulage von 900 ℳ jährlich gewährt werden. Das Verhältniß von ein Halb und ein Viertel der Lehrer entspricht dem Bedarf an vollqualifizirten Lehrkräften in den oberen Klassen der bezüglichen Anstalten. Die zum Unterricht in allen Klassen befähigten wissenschaftlichen Lehrer erreichen hiernach unter der obigen Voraussetzung eine Maximalbesoldung von 5400 ℳ, während der Höchstbetrag in Berlin bisher 5100 ℳ, in den anderen Orten 4500 ℳ ausmachte.

Der österreichische Ministerpräsident Graf Taaffe hat als Leiter des Ministeriums des Innern, welches in gleicher Weise wie das deutsche Reichs-Versicherungsamt die Aufsicht über die Versicherungsanstalten führt und Rekurseinstanz für deren Entscheidungen ist, dem Reichsrath eine Mittheilung über die Gebarung ꝛc. der **Arbeiter-Unfall-Versicherungsanstalten** für das Jahr 1890 werden lassen. Der umfangreiche Bericht konstatirt mit Befriedigung, daß die bisherige Entwickelung des Unfallversicherungswesens einen vollen Erfolg der mit Erlassung des Unfall-Versicherungsgesetzes eingeleiteten sozialpolitischen Aktion verspricht.

Die im Lokaltheil unseres Morgenblattes in den Hauptzügen skizzirten **Strafenvorgänge** des gestrigen Tages erscheinen in den verschiedenen Blättern in recht verschiedener Darstellung. Jedenfalls dürfte es kein Zufall sein, wenn, je mehr der Standpunkt der nicht sozialdemokratischen Blätter nach links gravitirt, sie desto mehr und Schlimmeres über die erfolgten Ausschreitungen zu berichten wissen.

So zählt das „Kleine Journal" die „rothen" Taschentücher eine ziemlich große Rolle spielen, in der Weißenburgerstraße wird sogar eine „rothe" Fahne entrollt, ein übrigens von der „Vossischen Zeitung" bestätigter Vorgang, und auch das „Berliner Tageblatt" hat rothe Fahnen und solche vertretende Taschentücher gesehen.

Feuilleton der Norddeutschen Allgem. Zeitung.

Berlin, den 26. Februar 1892.

Wiener Bilder.

[Nachdruck verboten.]

Inmitten ihrer Wonnezeit, dem Karneval, beschleicht unsere jungen Mädchen gelegentlich grimmer Neid. Und zwar Neid in ganz seltsamer Form, wie ein weibliches Gemüth ihn selten nur empfindet, Altersneid nämlich. Sie möchten sich, allerdings nur für drei bis vier Stunden, ein Dutzend Jahre mehr auflasten, um an der Opernredoute theilnehmen zu können, nicht als passive Logenzierden, sondern als aktive Reizgeister im wohlverhüllenden Domino. Wie grausam, sie von einem Vergnügen auszuschließen, zu dem sie sich so höchlich befähigt fühlen! Damit dem uralten Jungmädchen-Brauch, sich ihre kleinen Geheimnisse, ihre wundersamen Entdeckungen zuzuflüstern, wäre jedes der Dämchen reichlich genug mit Redematerial ausgerüstet, ein halbes Dutzend Herren zur Verzweiflung zu bringen (eine Lieblingsbeschäftigung des zarten Geschlechtes in jeder Altersstufe) und, wie es übersteigt ist, auch mit genügend Witz, sein grausames Spiel mit vollstem Wagemuth unerkannt durchzuführen. Wie schade, schade, daß die Sitte ihr Veto dagegen einlegt! Bei einem Suffrage universel, ob sie abzuschaffen sei, würden wahrscheinlich die präsumptiven Opfer am allerersten dafür stimmen, denn der Pein, von hübschen jungen Mädchen gequält zu werden, zeigt sich der männliche Stoicismus gern gewachsen. Da aber in dieser Frage vorläufig noch die Eltern ausschließliche Machtvollkommenheit besitzen, bleiben unsere jungen Mädchen von diesem heißersehnten Vergnügen ausgeschlossen. Mitunter suchen sie es sich durch Prokuration zu verschaffen; sie betrauen eine herbeiratbete Schwester oder Freundin mit einer besonders wichtigen Mission, aber ach, meist finden diese liebenswürdigen Chargées d'affaires so viel auf eigene Rechnung zu thun, daß sie die ihnen übertragene Aufgabe vergessen oder doch nebenher nur lässig durchführen. Etwas verläßlicher darin sind unverheirathete Tanten, die ihren eigenen Rechnungsabschluß schon vollzogen haben, aber noch Gemüthsfrische genug besitzen, jugendlichen Interessen zu fekundiren. Gar manche der angeblichen Maskenaufpinnungen findet sich ein Jahr später, wenn ihr das Sesam des Eherings die Pforte des Redoutentempels erschlossen hat, gar sehr enttäuscht. Sie, die sich in ihrem Mädchenzimmer so viele prühende Redoutedialoge ausgedacht, in denen Rede und Widerrede stets so trefflich klappte und sie immer als Siegerin im Witzkampfe hervorgehen ließ, sie bringt jetzt mühsam und stammelnd nur ein paar ungeschickte Worte über die Lippen; eine unbehülfliche Antwort läßt sie den Faden vollends verlieren und eine schlagfertige raubt ihr das Restchen Muth, das von ihrem Uebermuth der Unbefangenheit übrig geblieben. Ist diese so herrlich geträumte Unterhaltung so ganz anders, als sie es sich gedacht oder hat sie selbst sich verändert? Wohl beides. Aber sie verändert sich auch weiters noch, und nach wenigen Jahren schon ist sie Meisterin im schelmischen Intriguenspiel unter der Larve. Die älteren der männlichen Redoutenbesucher behaupten allerdings, daß dieser Meisterinnen von Jahr zu Jahr weniger würden, doch bleibt die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die brillanten Masken den schlechten Geschmack besitzen, ihre Neckkunst lieber einer späteren Generation zu widmen.

Wie so jämmerlich trübselig nehmen sich die wohlbefrackten, tadellos kravattirten Herren aus, die, mit erwartungsvoller Miene vergebens einer Anrede harrend, sich unermüdlich durch die lebhaft glänzende Menge drängen! In der verzweiflungsvollen Abspannung, die sie allmälig befällt, gleichen sie um Mitternacht wahrlich Gespenstern, die eines erlösenden Wortes harren. Aber wehe der mitleidsvollen Maske, die eine flüchtige Bemerkung an sie wendet! Sie fletten sich ihr erbarmungslos an, und fehlt ihr die grausame Beherztheit, dem armseligen Spiel durch ein kategorisches Machtwort ein Ende zu bereiten, so bleibt sie für den Rest der Nacht der Langeweile verfallen. Unter den Glücklichen, die sich häufiger Ansprachen erfreuen, machen sich zwei Kategorieen bemerkbar. Die Einen können es sich nicht versagen, ihren Spürsinn möglichst rasch glänzen zu lassen und ihrer Partnerin verblümt oder auch unverblümt ihr „Ich kenne Dich!" an die Larve zu werfen. Der eigentliche Redoutengourmand aber behält sein Mißsen klüglich für sich, stellt sich, als habe er auch nicht die leiseste Ahnung, wer so wohlbewandert sei in seinen heiligsten Geheimnissen und den — ihm selbst mitunter unbekannten — Problemen seines Seelen- und Herzenslebens. Damit lockt er den Neckgeist, der seine Dominokapuze allen Ernstes für eine Narrkappe hält, immer weiter vorwärts zu schrankenlosem Uebermuth, bis er weit mehr gesagt, als er beabsichtigt hat und ihm bei kühlerem Blute gerechtfertigt schiene. Am Schlusse der Unterhaltung zeigt sich's dann, ob der Diplomat von ritterlichem Geiste beseelt ist oder nicht. Fehlt er ihm, so kann er es sich nicht verhehlen, seine Entdeckung triumphirend kund zu thun. Besitzt er aber ritterliche Gesinnung oder deren Surrogat: weltmännisch gute Erziehung, so belässt er seine holde Qualerin in dem wonnigen Glauben, ein ungelöstes Räthsel zu sein und ihr Opfer auf lange noch der Pein des Stich-den-Kopf-zerbrechen überantwortet zu haben. Das diskrete Lächeln, das sich auch solch' ein Held gönnt, birgt ja der Schnurrbart, und die vom vermeintlichen Sieg Verblendete ist viel zu erregt, dessen leises Zucken zu gewahren.

Die Angehörigen der Bühnenwelt üben stets die größte Anziehungskraft auf die Intriguirenden, wie die gern intriguirt Werdenden. Im weiblichen Lager führt dies häufig Enttäuschungen im Gefolge. Nicht nur, daß der feurige Liebhaber, der klassirte Lebemann, der Heldenspieler und selbst der „so herrlich dämonische" Bösewicht in der Nähe gesehen das Gepräge höchst respektabler Familienväter tragen, diese Herren, die sonst schlagfertig auf das Stichwort repliziren, antworten hier wie ganz gewöhnliche Sterbliche nur, ja vielleicht so gar etwas matter noch. Zum Glück bildet heuer ein neuengagirtes Mitglied des Burgtheaters — das in keines der oben klassifizirten Fächer rangirt, da es in allen spielt — eine erquickliche Ausnahme dieser trübseligen Regel. Dieser hochbegabte Jünger des Meister Kainz, der — ein Kritiker benannte ihn „den Hecht im Karpfenteiche" — kein Liebling seiner Kollegen ist, genießt überdies noch den Vorzug, als der reale Held der interessantesten Abenteuer zu gelten, und es ist daher kein Wunder, wenn sich ihm die Maskenaugierde mit ganz besonderem Eifer zuwendet. Diesmal ein dankbares Bemühen, denn der junge Künstler ist auch außerhalb der Bühne mit treffender Replik zur Hand. Der Komiker ist eine auf Redouten allzeit wenig geschätzte Spezies. Wie herzhaft auch Frauenlippen zu lachen vermögen, sie würdigen in recht späten Jahren erst Jene, welche diese Heiterkeit erregen, eines schmeichelhaften Zu- oder Ansprruches. In der guten Gesellschaft nämlich. Es verbleibt doch lange noch ein Restchen jener Romantik im Frauengemüthe, die den Sinn für drastische Komik nicht aufkommen läßt. Selbst die feinen Komiker unserer Hofbühne erfreuen sich bei Weitem nicht des Interesses, das sogar die Heldenväter noch erworben, und doch wären sie möglichst, Dank dem ihnen innewohnenden Humor, von regerem Witze als die Repräsentanten der ersten Muse, die gar häufig bewußt und unbewußt etwas von ihrem Berufspathos in den Unterhaltungston ihres Verkehrs mit hinübernehmen.

Dagegen lassen die Bühnenkünstlerinnen jeglichen Genres an Verve nichts zu wünschen übrig und wohnt ihnen viel eher der Drang inne, sich selbst zu travestiren. Die tragische Heldin und die Sentimentale, sie erholen sich da von ihrem klassischen Heroismus und ihrer Gefühlsschwärmerei durch überschäumende Laune, und die Naive intriguirt mit einer Virtuosität, als wäre sie darin Fachkünstlerin, während die intriguante Kokette vom Lämmlein auf der Weide die rührende Einfalt bezogen zu haben scheint. Nur die Soubrette bleibt allzeit und unter allen Umständen, was sie ist: jeder Zoll Soubrette, ausgerüstet mit dem Prärogativ dumuthiger — oder auch nicht anmuthiger — Keckheit, berechtigt zu jeder witzigen — oder auch nicht witzigen — Unart. Kein Wunder, daß gar manche Herren an jeder Maske, an der sie nicht etwas Lampenluft wittern — und eben diese Redoutengäste besitzen eine gar scharfe Witterung — rasch vorüberschlüpfen, irgend einem Bühnenstern, sei er auch nur fünften oder sechsten Ranges, nachzuspüren! Noch heißer ersehnen es die männlichen Redoutenovizen, von einer Bühnendame geneckt zu werden. Ja, für den Jahresnachwuchs der jeunesse dorée ist ein derartiges Geplänkel geradezu Ehrensache. Schwärmt der gewöhnliche Jüngling dafür, mit einer Kunstheroine in Berührung zu kommen, so ist der goldene Jüngling bescheidener, er zieht im Allgemeinen die Vorstadtsoubrette oder Balletratte vor. Wo das Bühnenelement so hoch geschätzt wird, sollte es sich voll verwerthen, und es war ein böser, unter der Herrenwelt berechtigte Entrüstung hervorrufender Mißgriff, daß eine Anzahl hervorragender Damen vom Ballet es diesmal vorgezogen hatten, reich mit Juwelen bedeckt in den Logen zu paradiren, statt sich dem Maskenvergnügen anzuschließen. Selbst wenn die Gelüstigkeit ihres Wiges mit jener ihrer Zehenspitzen nicht zu konkurriren vermag, ist es schon ein pikanter Kontrastreiz, sie einmal verhüllt zu sehen. Eine der Masken beriethe mit dem aus der Larve hervorschimmernden Silberglanz ihrer Augen und dem Silberklang ihrer Stimme wie ein Märchen aus alten Zeiten. Vor anderthalb Jahrzehnten, also einem halben Menschenalter, einer der Lieblinge des Publikums am Burgtheater, hatte sie auf keiner Redoute gefehlt, auf jeder eine starke Gefolgschaft nach sich gezogen, aus Besitzern der ältesten Namen und der neuesten Reichsthümer bestehend. In tollem Uebermuth hatte sie die Grafenkrone, die ihr der Trauring gebracht, wie ihre Künstlerstellung verscherzt, und die Hoffnung, jenseits des Ozeans Ersatz zu finden, hatte sich trügerisch erwiesen, sie in bittere Noth und Elend gebracht. Gerüttelt voll empfand sie das Maß der Demüthigungen wohl erst bei der Rückkehr in die Heimath der Stätte einstiger Triumphe, an der sie das Dasein wohl in grausamer Verschärfung empfinden mochte. Da legte sich unsere berühmte — für gewöhnlich nicht um ihrer Kollegialität willen berühmte — Welter für die ehemalige Kollegin ein, und sie wird demnächst zum zweiten Male auf der Hofbühne debütiren. Sie schickte diesem Wiederauftreten jenes in der Opernredoute voraus, und obwohl die weiblichen Märchen aus alten Zeiten gemeiniglich ihre Zauberkraft eingebüßt haben, bewährte dieses die seine noch voll. Silberglanz der Augen und Silberklang der Stimme sind eben Eigenschaften, und die Sirenen unterliegen nicht den Naturgesetzen der gewöhnlichen Sterblichen. So trug denn der untergegangene Stern bei seinem Neuaufgehen nicht wenig zur Belebung des bunten Treibens bei.

Es war ein glänzend schönes, bewegtes Bild, das diese erste Opernredoute des heurigen Karnevals bot. Und doch vielleicht nicht so glänzend schön und sprühend bewegt, als es die davon ausgeschlossenen jungen Mädchen auf ihren weißen Kissen träumen mochten.

Bruno Walden.

Sehr verschieden kommt auch zur Darstellung, was bezüglich der Demolirung von Schaufenstern und Läden geschehen ist. Während die Mehrzahl der Blätter von zertrümmerten Schaufenstern melden kann, berichtet die „Vossische Zeitung" von in der Köpnickerstraße vorgekommenen förmlichen Plünderungen, bei denen es sich nicht nur um Lebensmittel führende Geschäfte, sondern auch um Spiel- und Glasbaarengeschäfte und Kleiderhandlungen gehandelt hätte; in derselben Weise sei auf dem Grünen Weg, in der Blumen-, Andreas- und Breslauerstraße gehaust worden.

Noch weit drastischer lautet indessen die bezügliche Schilderung des „Berliner Tageblatt":

„In Trupps von mehreren Hundert Personen durchzogen die Tumultanten die Frankfurter-, Blumen-, Andreas-, Köpnicker- und andere Straßen, hier und da Schaufenster zertrümmernd und die ausgelegten Waaren an sich reißend. Ihr Augenmerk richteten die Rotten hauptsächlich auf Bäckerläden, deren mehrere bemolirt wurden. In der Köpnickerstraße, nahe der Köpnickerbrücke, wurde z. B. der Laden eines Bäckermeisters geplündert und die darin befindlichen Backwaaren theils geraubt, theils auf die Straße geworfen, wo sie von der johlenden Menge zum großen Theil zertreten wurden. In ähnlicher Weise wurden die Schaufenster der Bäckereien von Muck, Grosse Frankfurterstr. 38, und von Marschel, Blumenstr. 51a, zertrümmert und geplündert. Auch die Schaufenster bezw. Schaukästen anderer Läden, wie die eines Köpnickerstraße 142 belegenen 50 Pfennig-Bazars, einer in derselben Straße Nr. 126 befindlichen Buchhandlung, einer nahebei belegenen Destillation 2c. hatten das gleiche Schicksal.

Wie Vandalen hausten die herumziehen den Massen in den großen Schaufenstern der Manufaktur- und Modewaarenhandlung von Herrnsohn, Andreasstr. 28, Ecke des Grünen Weges. Hier wurden drei große Schaufenster des Erdgeschosses und ein solches der ersten Etage total zertrümmert und die in den ersteren ausliegenden Waaren ausgeraubt. Hier gelang es, einen der Haupträdelsführer, welcher unter dem Kommando: „Geschlossen vor!" von Laden zu Laden zogen, zu ergreifen und unter großem Zulauf der Menge nach dem in der Kleinen Markusstraße belegenen Polizeirevier zu transportiren. Verschiedene Male versuchten die Komplizen des Räubers, diesen aus den Händen der Schutzleute zu befreien, dabei kam es zu ernsten Konflikten: die Schutzleute sogen blank und hieben mit flacher Klinge auf die sich ihnen Entgegenstellenden ein. Bei diesem Renkontre wurde ein Polizeibeamter erheblich verletzt, so daß er aus zahlreichen Wunden blutete. Inzwischen zog das Gros der Plünderenden Rotte im Grünen Weg weiter und demolirte dort noch verschiedene Schaufenster, so die des Schlächtermeisters Fehrmann und des Zigarrenhändlers Meyer, Grüner Weg 40 (aus dem letzteren wurden neben dem Zigarrenvorrath die sämmtlichen ausgelegten Lotterieloose geraubt), der Leinenhandlung von Seidel, Grüner Weg 45, eines Kaufmanns an der Frankfurter- und Fruchtstraßen-Ecke, der Herren-Garderobenhandlung von Salomonsohn, Große Frankfurterstraße 80, u. a."

Uebrigens wird die Richtigkeit gerade dieser Schilderungen seitens der „National-Zeitung" in Abrede gestellt.

Ausdrücklich hebt die „Vossische Zeitung" hervor, die Gegebenen schienen besonders gut organisirt gewesen zu sein; an anderer Stelle aber ermahnt sie die Arbeiter, sich jeder Ausschreitung und jeder Gesetzesverletzung zu enthalten.

Andererseits hemmt sich das offizielle Organ des sozialdemokratischen Parteivorstandes, die Sache als möglichst wenig erheblich darzustellen. Der „Vorwärts" leitet seine Mittheilungen damit ein, „kolossal aufgebauschte Gerüchte" hätten die Stadt durchschwirrt, um dann zu bemerken:

„Wenn es gestern thatsächlich zu irgendwelchen Störungen der öffentlichen Ordnung gekommen ist, so geht aus allen beachtenswerthen Berichten und Mittheilungen hervor, daß der Jubel Berlins, der bei keiner Gelegenheit fehlt, an der Arbeit war. Die Leute mit den seidenen Lüchern und den Ballonmützen, die bei Paraden und Wachauffügen das patriotische Volk abgehen und durch ruhen, der Bodenlatz der Großstadt, der stets Bundesgenosse und wackerer Kumpan der Gutgesinnten ist, hat vielleicht einige Ausschreitungen begangen."

Diese „zu Ausschreitungen aller Art stets aufgelegte Gesellschaft, die bei den einladenden Frühlingswetter jedenfalls ausnahmsweise zahlreich vertreten war", hätte „mit Vergnügen eine Raufereei inszenirt, woraus dann das zeilenhungrige Reporterthum einen „Aufruhr" machte." Im Uebrigen legt das Blatt seinen Leuten die Mahnung dringend ans Herz, „daß sie sich in dieser bewegten Zeit von allen irgendwie verdächtigen Elementen auf das Sorgfältigste fern halten mögen."

Wenn das „lumpenproletariat in Ballonmützen oder in seidenen Hüten Lust zu Putschen empfindet, so mögen diese Leute das allein ausmachen — wenn der Arbeiter heut zu Tage auch keine materiellen Güter zu verlieren hat, so würden ihn die von gewisser Seite so heiß ersehnten Folgen in seinen wirthschaftlichen und politischen Bestrebungen um so härter treffen. Das Lumpenproletariat von Oben und von Unten — hat nichts zu verlieren; Unvorsichtigkeiten aber können den Arbeiter um seine heiligsten Rechte bringen."

Nachdem wir die verschiedenen Darstellungen haben Revue passiren lassen, bleibt zu erörtern, was die Blätter über den Ursprung der Vorgänge äußern. Die „Freisinnige Zeitung" des Abg. E. Richter beginnt mit den fettgedruckten Worten: „Die Sozialdemokraten hatten wieder einmal", daß die „Berl. Ztg." von einer bemerkbar gewordenen, „besonders guten Disposition" der Unruhestifter sprach, wurde schon erwähnt; die „National-Zeitung" will dahin gestellt sein lassen, „wie weit etwa sozialdemokratische Anregung mit im Spiele ist", wenngleich sei „die sozialdemokratische Mache nicht ohne Antheil" an den Kundgebungen. Im Uebrigen aber kommt dieses Blatt zu ganz anderen Konsequenzen, als sie eben auch der „Berl. Ztg." stirt wurden, welche fort bei der Hand war, namens der städtischen Behörden und sogar der Staatsverwaltung alles Mögliche zu versprechen. Die „Nat.-Ztg." sagt nämlich:

„Was die Abhülfe wirklichen Arbeitsmangels angeht, so ist selbstverständlich zu wünschen, daß Staat und Stadt thun, was in ihren Kräften steht. Zugleich wird man sich aber zu erinnern haben, daß das platte Land unausgesetzt über den Mangel an Arbeitern klagt. Es wird darauf ankommen, auch nach Möglichkeit den Rückstrom der in den Städten überschüssigen Arbeitskräfte auf das Land zu befördern. Keine Gemeinde ist rechtlich verpflichtet, Personen zu unterstützen, welche daselbst nicht den Unterstützungswohnsitz haben und deren Unterstützung aus anderen Gründen, als vorübergehende Arbeitsunfähigkeit, nothwendig geworden."

Unsere Leser werden sich erinnern, daß dieses genau dieselben Gesichtspunkte sind, welche unsererseits bereits im Herbst geltend gemacht wurden, als der Stadtv. Singer und seine sozialdemokratischen Kollegen Abhülfe wegen eines aus Arbeitsmangel angeblich schon damals vorhandenen Nothstandes begehrten. Damals hat man unseren Hinweis, es möchten die Arbeiterführer ihre an Arbeitsmangel leidende Gefolgschaft dorthin „führen", wo Arbeitermangel herrscht, zur landwirthschaftl. Arbeit, mit Achselzucken beschieht. Inzwischen aber haben die städtischen Behörden von sozialdemokratischer Seite nur Hohn und Spott wegen ihrer „gänzlich unzureichenden" Maßnahmen geerntet. Wenn jetzt am Ende des Winters, wo mannichfach — aber natürgemäß — die Bauarbeit stockt, die liberalen Blätter unserem Standpunkte sich nähern, dann bewissen sie nur, wie wirksam im Herbste die Befolgung unserer Rathschläge hätte sein können, um wirklicher Noth abzuhelfen.

Rundschau im Auslande.

Eine Ballaffaire, die sich zu einem parlamentarischen Nationalitätenstreit auswächst, ist immerhin etwas Neues. Der Schauplatz der Geschichte ist die **Bukowina**. Einige Szenen des letzten Aktes spielen in Wien. Die Handlung beginnt im Januar d. J. Um diese Zeit geschah es, daß die Gattin des Landespräsidenten Grafen Pace einen anonymen Brief erhielt, in welchem in boshafter Weise die Symmetrie ihres Tafelservices, die Qualität des den gräflichen Gästen vorgesetzten Bratens und ähnliches bekrittelt war. Die Handschrift sah der des Abgeordneten Domainenrath Baron Mustaßa zum Verwechseln ähnlich. Gräfin Pace macht bei der Baronin Mustaßa eine anzügliche Bemerkung. Der Baron versichert dem Grafen Pace auf Ehrenwort, daß er an der Sache unbetheiligt sei. Der Landespräsident begegnet der Versicherung mit einer Aeußerung des Zweifels; der Baron sendet dem Präsidenten seine Zeugen. Gut, sagt Graf Pace, ich werde mich schlagen, falls die Zeugen den Baron wirklich für satisfaktionsfähig halten sollten. Diese Antwort wurde sofort in den Kreisen des Adels und der Landtagsabgeordneten bekannt. Die Folge war, daß viele der Herren, die Abends zum Ball beim Landespräsidenten geladen waren, darunter auch der Landeshauptmann, Se. Exzellenz Baron Wassilko, absagen ließen. Baron Mustaßa wurde von den vier Zeugen für satisfaktionsfähig erklärt, der Ehrenhandel sollte am Zaun auch keine materiellen Opfer zu verlieren hat, so würden ihn die von gewisser Seite so heiß ersehnten Folgen in seinen wirthschaftlichen und politischen Bestrebungen um so härter treffen. Das Lumpenproletariat von Oben und von Unten — hat nichts zu verlieren; Unvorsichtigkeiten aber können den Arbeiter um seine heiligsten Rechte bringen."

Nachdem wir die verschiedenen Darstellungen haben Revue passiren lassen, bleibt zu erörtern, was die Blätter über den Ursprung der Vorgänge äußern. Die „Freisinnige Zeitung" des Abg. E. Richter beginnt mit den fettgedruckten Worten: „Die Sozialdemokraten hatten wieder einmal", daß die „Berl. Ztg." von einer bemerkbar gewordenen, „besonders guten Disposition" der Unruhestifter sprach, wurde schon erwähnt; die „National-Zeitung" will dahin gestellt sein lassen, „wie weit etwa sozialdemokratische Anregung mit im Spiele ist", wenngleich sei „die sozialdemokratische Mache nicht ohne Antheil" an den Kundgebungen. Im Uebrigen aber kommt dieses Blatt zu ganz anderen Konsequenzen, als sie eben auch der „Berl. Ztg." stirt wurden, welche fort bei der Hand war, namens der städtischen Behörden und sogar der Staatsverwaltung alles Mögliche zu versprechen. Die „Nat.-Ztg." sagt nämlich:

„Was die Abhülfe wirklichen Arbeitsmangels angeht, so ist selbstverständlich zu wünschen, daß Staat und Stadt thun, was in ihren Kräften steht. Zugleich wird man sich aber zu erinnern haben, daß das platte Land unausgesetzt über den Mangel an Arbeitern klagt. Es wird darauf ankommen, auch nach Möglichkeit den Rückstrom der in den Städten überschüssigen Arbeitskräfte auf das Land zu befördern. Keine Gemeinde ist rechtlich verpflichtet, Personen zu unterstützen, welche daselbst nicht den Unterstützungswohnsitz haben und deren Unterstützung aus anderen Gründen, als vorübergehende Arbeitsunfähigkeit, nothwendig geworden."

Unsere Leser werden sich erinnern, daß dieses genau dieselben Gesichtspunkte sind, welche unsererseits bereits im Herbst geltend gemacht wurden, als der Stadtv. Singer und seine sozialdemokratischen Kollegen Abhülfe wegen eines aus Arbeitsmangel angeblich schon damals vorhandenen Nothstandes begehrten. Damals hat man unseren Hinweis, es möchten die Arbeiterführer ihre an Arbeitsmangel leidende Gefolgschaft dorthin „führen", wo Arbeitermangel herrscht, zur landwirthschaftl. Arbeit, mit Achselzucken beschieht. Inzwischen aber haben die städtischen Behörden von sozialdemokratischer Seite nur Hohn und Spott wegen ihrer „gänzlich unzureichenden" Maßnahmen geerntet. Wenn jetzt am Ende des Winters, wo mannichfach — aber naturgemäß — die Bauarbeit stockt, die liberalen Blätter unserem Standpunkte sich nähern, dann bewissen sie nur, wie wirksam im Herbste die Befolgung unserer Rathschläge hätte sein können, um wirklicher Noth abzuhelfen.

Aus Berlin.

* Wie man der „Voss. Z." mittheilt, ist der Plan des Magistrats, ein Diakonat an St. Nikolai nicht wieder zu besetzen, sondern aus dem Einkommen desselben zu einer Predigerstelle in einer Gemeinde der Peripherie beizutragen, auch an allerhöchster Stelle zur Kenntniß gekommen, die Kaiserin habe Veranlassung genommen, ihre Ansicht darüber auszusprechen.

ch. Der Magistrat hat dem Polizeipräsidium das Projekt für den Neubau der hölzernen Oberbaumbrücke zur Genehmigung vorgelegt. Die künftige Brücke überschreitet die Spree mit sieben Oeffnungen, von denen die mittelste 20 Meter, die vier nächsten rechts und links gelegenen je 18 Meter und die beiden letzten am Ufer zunächst gelegenen 16 Meter Spannweite haben. Um beim Aufbau der Landpfeiler eine wirkungsvolle Architektur erzielen zu können, erscheint es wünschenswerth, die Landverbreiter wesentlich vorzuschieben und die zunächst gelegenen Oeffnungen bis auf eine lichte Weite von 7,5 Meter einzuschränken. Die Breite der Brücke ist, zwischen den Geländerinnenkanten gemessen, zu 25 Meter angenommen, wovon auf den Fahrdamm 15 Meter und auf die Bürgersteige je 5 Meter entfallen. Die Hülsbrücke wird oberhalb der alten Brücke errichtet. Die Gesammtkosten des Brückenbaues sind auf 1 900 000 ℳ veranschlagt.

* Die Ausschreitungen der sogenannten „Arbeitslosen" haben gestern auch in den späteren Abendstunden und in der vergangenen Nacht weitergedauert. In Voraussicht dessen wurde gegen 6 Uhr Abends der Befehl zum Sammeln der gesammten Schutzmannschaft gegeben. Daß die Demonstrationen geplant waren, darauf deutet eine Mittheilung des y-Berichterstatters hin, welcher meldet:

Bereits gestern Morgen durchzogen Trupps von 100—150 Mann den Norden der Stadt, auf Fragen, wohin sie denn gingen, meinten die Leute, sie marschirten nach Weißensee, wo viele Arbeiter verlangt würden. Diese Trupps sind aber nach dem Friedrichshain zu der heutigen Versammlung marschirt. In den verschiedensten Stadtgegenden fanden Rendezvous für diese Kolonnen statt. — Ueber die Vorgänge in der verflossenen Nacht berichtet derselbe Reporter: Der Hauptrummelplatz der Demonstranten war das Königstthor und der Friedrichshain. Nachdem in der sechsten Abendstunde die Anlagen des letzteren durch reitende Schutzleute geräumt worden waren, zogen die Demonstranten nach dem Osten der Stadt, um hier an den Zumuthungen in der Blumenstraße Theil zu nehmen. Ein Schutzmann, der einen der bedrohten Läden an der Michaelkirchstraße zu schützen versuchte, und dabei mit dem Säbel einhieb, wurde trotz zweifelster Gegenwehr von der Menge gefaßt, und unter den Rufen: „den Hund erfäufen wir" nach der nahen Brücke geschleppt; schon sollte der Beamte in den Louisenstädtischen Kanal geworfen werden, als reitende Schutzleute ihren Kollegen befreien, der blutend nach dem Revier gebracht wurde.

— Um 12 Uhr Nachts bemerkten die patrouillirenden Beamten am Königstthor eine auffallende Erscheinung: in Gruppen von zwei bis vier Mann zogen große Menschenmassen nach dem Friedrichshain. Das 18. Polizeirevier wurde von dieser neuen Ansammlung benachrichtigt und eine größere Abtheilung berittener und Fußschutzleute nach dem Park abgesandt. Nach einem kurzen, aber sehr hartnäckigen Kampf wurde die Menge nach allen Seiten zerstreut. Um 2 Uhr Morgens wurde ein Theil der Schutzmannschaft aus ihrem Dienst entlassen. — Am heutigen Morgen wurden die Schutzmannsposten auf den Straßen allenthalben verdoppelt, und namentlich ist das Königstthor und der Friedrichshain stark besetzt. Schon gegen 8 Uhr früh zogen recht zahlreiche Personen in den Hain, wo sie sich in den Anlagen zerstreuten. Von der Greifswalderstraße herunter kamen gegen 10 Uhr früh größere Abtheilungen, welche sich durch die Kastanienallee zum Innern der Stadt zutrieben. Am Alexanderplatz fanden gegen 9 Uhr größere Ansammlungen statt, die aber von einer rechtzeitig erschienenen starken Polizeimacht zerstreut wurden. Im Ganzen ist die Physiognomie des Nordens und der Ostens des Stadtes, in welchem gestern die Exzesse stattgefunden, ruhig.

Der b.-Berichterstatter schreibt: Die Sanitätswache in der Blumenstraße hatte gestern Abend alle Hände voll zu thun, um Die zu verbinden, welche Säbelhieb davon zu tragen hatten. Eine Abtheilung Züchtigung hat der 11jährige Paul M., der Sohn eines Brunnenbauers, erhalten. Derselbe mußte nach dem städtischen Krankenhause im Friedrichsbain gebracht werden. Der Junge hat sich zweifellos wie viele seiner Altersgenossen an der Zerstörungswut von Schaufenstern betheiligt, hat mit der Hand in eine Scheibe geschlagen und sich dabei das Fleisch des rechten Armes vom Puls bis zum Ellenbogen hinauf abgeschält. Die Ergebenen haben gebaust wie die Vandalen und die Sympathieen, welche sich die „Arbeitslosen" auf Seiten des Publikums erworben haben, sind nur sehr spärlich. In der Blumenstraße wurde einem Dienstmädchen, welches Hand ihrer Herrschaft an der Leine hielt, der Hund abgeschnitten und mitgenommen. Einem Droschkenkutscher wurde der Hut vom Kopfe gerissen und mitgenommen. Glas- und Porzellanscherben von zerschlagenen Schaufenstern und Lampen begleiten den Weg, den die Leute nahm. Wo eine Jalousie nicht schnell genug herabgelassen wurde, flogen Steine und Knüttel in die Scheiben. Am Grünen Weg stellte sich ein Hausdiener vor die Thür seines Geschäfts, ein Kerl trat heran und wollte mit dem Stock in die Scheiben schlagen, der Hausdiener suchte den Mann abzuwehren, wurde aber sofort von Anderen so gepriegelt, daß er blutüberströmt die Flucht ergreifen mußte. Die Bande zog nun zum Schlesischen Bahnhof, sich hier theilend und theils denselben Weg zurückfliegend, theils in die Langestraße einbiegend. Mittlerweile waren Schutzleute erschienen, und so gelang es, verschiedene Rädelsführer zu verhaften, wobei das Publikum mehrfach hülfreiche Hand leistete. In der Andreas-Marktshalle beschränkten die Verkäufer einen Sturm auf die Halle und ihre Stände. Die Schutzleute jagten sämmtlich kämpfbereit auf der Straße bei ihren Fuhrwerken. Indessen ging der Sturm an der Marktshalle vorüber. Um 8 Uhr Abends entstanden am Treffpunkte der Andreasstraße und des Grünen Weges bedrohliche Ansammlungen, bis die Schutzleute blank zogen und, ohne zu schlagen, nur mit den Säbeln über den Köpfen fuchtelten. Das wirkte. Unterdessen zog ein Haufen von vielleicht Tausend Menschen von der Frankfurterstraße her bis zum Grünen Weg. Den Kern der Truppe bildeten Arbeiter, sie fangen die Arbeiter-Marseillaise und „Unsere Fahn' ist roth." Es waren aber blutjunge Burschen, welche das Kommando führten. Der solchen Kneipen, welche Gesinnungsgenossen zu gehören schienen, wurde Hurrah geschrieen, andere wurden die Scheiben eingeschlagen. Aus den hellerleuchteten Fenstern vieler Wohnungen in den höheren Etagen wurde Beifall geklatscht und Tücher geschwenkt. Dicht vor der Marienstraße kam ein einzelner berittener Schutzmann dem Trupp entgegen, der in kurzem Trabe durch die Menge ritt, von Pfeifen und Johlen begleitet. Während sich die allgemeine Aufmerksamkeit auf diesen vereinzelten Beamten richtete, brach das Verderbniß bereits. Ueber die ganze Breite der Straße rollte sich plötzlich eine Schutzmannskette auf, die ganz exemplarisch einhieb. Vor den Füßen unseres Berichterstatters stürzte ein Frauenzimmer, auf dieses fielen Männer und obendrauf die Klingen der Schutzleute. Die Menge stob auseinander. Am Treffpunkte der Blumen-, Iffland- und Marstallstraße entstand sofort eine neue Ansammlung. Hier fehlte es an Schutzleuten. In den beiden Erkläusern der Marstallstraße wurden fast sämmtliche Schaufenster und ein Theil der elektrischen Bogenlampen zertrümmert. Die bereits angelassene Jalousieen vermochten die Scheiben nicht zu schützen. Unter dem wuchtigen Anprall großer Pflasterteine flirrte und krachte es hinter den Jalousieen, die Scheiben waren geplatzt. Endlich rückte auch hier ein Wachtmeister mit 10 Schutzleuten vor. Die Hiebe sausten hagedicht und im Nu war der Platz geräumt. Von hier ab hat es größere Renkontres am Abend und in der Nacht in diesem Stadttheile nicht mehr gegeben. Als es 10 Uhr wurde, trollten sich Alle, die keinen Hausschlüssel besaßen, pflichtschuldigst zu „Muttern", und die Anderen zählten sich zu vereinzelt, um neue Exzesse zu versuchen.

Es waren erneuten größeren Exzeß ist es heute Mittag um 11 Uhr beim Aufziehen der Wache gekommen. Schon in den Vormittagsstunden zwischen 10—12 Uhr herrschte ein überaus reges Treiben unter den Linden; „Arbeitslose" hatten zu großer Anzahl die Linden auf beiden Seiten bis zur Charlottenstraße okkupirt. Das Schutzmannsaufgebot war an diesen Stellen ein gewaltiges, und außer den Doppelposten von 20 zu 20 Schritt standen Reserveabtheilungen an den öffentlichen Gebäuden. Im Laufe des Vormittags war es zu mehreren Zusammenstößen zwischen Arbeitslosen und Polizei im Lustgarten sowohl wie am Schloß gekommen und in Folge dessen mußten mehrere Sistirungen vorgenommen werden. — Bedrohlicher gestaltete sich die Situation, als die aufziehende Wache (Gardeschützen) mit klingendem Spiel von der Friedrichstraße über die Linden zog, begleitet von Tausenden von Arbeitslosen, denen sich nun die Demonstranten anschlossen. An der Schloßbrücke wurde der Uebergang nach dem Schloß durch starke Schutzmannsabtheilungen für das Publikum gesperrt, und da nun der Mob durchaus versuchte, weiter zu dringen, um den Eingang nach der Schloßfreiheit und dem Platze vor dem Lustgarten zu erzwingen, so wurde blank gezogen und auf die Ergebenen, die pfeifend und johlend sich widersetzten, eingehauen, bis dieselben in wilder Flucht nach den Nebengassen zurückströmten. Die reitenden Schutzleute verfolgten die Flüchtenden, und wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Im Laufe des gestrigen Tages sind insgesammt 98 Verhaftungen von Ergebenen vorgenommen; zahlreiche derselben waren verwundet und erhielten, da erstere Verletzungen nicht vorlagen, auf dem Polizeipräsidium resp. den einzelnen Polizeirevieren Rothverbände.

Von den anläßlich der gestrigen Krawalle Sistirten sind 11 der Kriminalpolizei zugeführt worden, von denen einer sofort entlassen wurde. Von den übrigen 10 sind 6 wegen Anstiftung des Landfriedensbruches, einer des Aufruhrs schuldig gemacht. Nur einem der Festgenommenen gegenüber konnte Theilnahme am einer Plünderung festgestellt werden; es ist dies der Arbeiter Fenski, der sich an der Beraubung eines Schirmladens an der Köpenickerstraße betheiligt hat. Bezüglich dreier Verhafteter ist ermittelt worden, daß sie sich an einer Zusammenrottung betheiligt und selbst Fensterscheiben eingeworfen haben, und zwar der Lehrling Max Weigt in der Blumenstraße, der Arbeiter Rohde in der Koppenstraße und der Tischler Rungs in dem Lokal von Leig, Weißenburgerstr. 70. Von anderen Sistirten ist nur erwiesen, daß sie sich unter der gewaltthätigen Menge befunden haden. Gegen diese liegt also nur einfacher Landfriedensbruch vor. In der Köpnickerstraße sind auch zahlreiche Beraubungen von Schaufästen vorgekommen, und aus einem Uhrengeschäft der Langenstraße wurden 10 Uhren gestohlen.

Gegen 2½ Uhr Nachmittags verlieh der Kaiser das Schloß und ritt die Linden entlang dem Thiergarten zu, von der zahlreichen Menge mit brausenden Hochrufen begrüßt.

* Eine interessante Versammlung mehrerer hundert Frauen fand, wie die „B. B. Z." mittheilt, am Dienstag Abend im Falk-Realgymnasium statt. Direktor Julius Steinschneider hatte nämlich vor acht Tagen im Dorotheenstädtischen Realgymnasium einen Vortrag über weiblichen Phariäismus gehalten, in welchem er mit den modernen Emanzipationsbestrebungen nicht gerade sehr glimpflich verfuhr. Der Verein „Frauenwohl", Vorsitzende frau Stadtschulrath Gauer, hatte nun eine Diskussion angeordnet, zu welcher auch der Redner geladen und erschienen war. Es kam hierbei zu sehr heftigen Auseinandersetzungen. Die frauen wurden vom Rechtsanwalt Bieber, Dr. Westfein und anderen der Emanzipation freundlich gesinnten Bürgern auf das Kräftigste unterstützt. Die Versammlung hatte anscheinend, wie das genannte Blatt schreibt, große Mühe, den Herrn Steinschneider vor der Lynchjustiz zu bewahren, zumal frau Lina Morgenstern erklärte, daß die Mutter des Herrn Steinschneider, welche Begründerin des „ersten Berliner Frauenvereins" gewesen, einen so ungerathenen Sohn nicht verdient habe. Unser Gewährsmann versichert, selten einen so amüsanten Abend verlebt zu haben. Der Kampf dauerte von 7 bis 9½ Uhr.

* Das Reichsgericht hat, dem „Leipz. Tabl." zufolge, unterm 22. d. Mts. beschlossen, gegen die in Berlin verhafteten Anarchisten die Untersuchung wegen Hochverrats zu eröffnen. In Haft befinden sich nach Kaufmann Ascher, Schuhmacher Artelt, Steindrucker Bickel, Handlungsgehilfe Herzberg, Klaviermacher Kannies, Drechsler Müller, Gemüsehändler Radau, Obst- und Gemüsehändler Rentzhaler, Schuhmacher Ruff und Schneidermeister Tebs.

* Zu der in Künstlerkreisen so großes Aufsehen erregenden Verurtheilung des Malers Koppay erfährt die „Tgl. Rundsch.", daß sich die Künstler bereits zuerst zu seiner Vertheidigung drei hervorragende Anwälte angenommen. Wenige Tage vor der Verhandlung erschien aber Prof. K. bei seinen Vertheidigern und erklärte ihnen, daß er auf ihre Gütige Berichte. Herr K. vertheidigte sich selbst vor der Strafkammer in Konstanz.

rg. Ein eigenartiger Betrug ist mehrfach von einem jünglichen verbrecherischen jungen Mann verfucht worden. Er erschien hier auf dem Landgerichtsamt und fragte bei Anwaltsboten nach Aktenstücken eines bestimmten Rechtsanwalts, indem er vorgab, zur Abholung derselben beauftragt worden zu sein. Es wurden ihm auch anstandslos mehrfach Mandatsakten übergeben, die er dann benutzte, um bei den Klienten des Anwalts die Einziehung eines Kostenvorschusses zu versuchen. Trotzdem er sich durch die Akten auswies, ist ihm kein Betrug doch nirgends gelungen.

Berlins Umgebung. * **Potsdam.** Ein mit 6000 ℳ gezogenes Loos der Kölner Dombau-Lotterie wurde der „Potsd. Z." zufolge von zwei Schülern des hiesigen Viktoria-Gymnasiums gespielt.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten.

Berlin, 26. Februar.

* Se. Majestät der Kaiser und König unternahm am gestrigen Nachmittage eine Spazierfahrt und gelegentlich derselben eine Promenade und verblieb sodann, zum Schlosse zurückgekehrt, während der nächsten Stunden im Arbeitszimmer. — Am Abend fand, wie bereits angekündigt, bei Ihren Majestäten im Weißen Saal des Schlosses eine Ballfestlichkeit statt, zu welcher über 800 Einladungen ergangen waren.

Am heutigen Vormittag arbeitete Se. Majestät der Kaiser zunächst längere Zeit allein, unternahm hierauf mit den Herren seiner nächsten Umgebung eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten und eine Promenade in den Anlagen desselben und kehrte sodann zum Schlosse zurück, um die nächsten Stunden mit Erledigung von Regierungsangelegenheiten in seinem Arbeitszimmer zuzubringen. — Mittags waren die Kaiserlichen Majestäten mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich zur Frühstückstafel im Schlosse gemeinsam vereint.

* Ihre Majestät die Kaiserin und Königin empfing im Laufe des gestrigen Tages den Besuch einiger Mitglieder der königlichen Familie, und nahm am Abend an der Ballfestlichkeit im Weißen Saal des Schlosses Theil. — Wir wir hören, ist das Befinden Ihrer Majestät jetzt wieder vollständig befriedigend.

* Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich unternahm am gestrigen Nachmittage eine Spazierfahrt durch den Thiergarten nach Charlottenburg und stattete dort Besuche ab. Am Abend fand bei Allerhöchstderselben ein kleinerer Thee statt.

* Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich Leopold kamen gestern Nachmittag kurz vor 5 Uhr von Potsdam nach Berlin, verweilten zunächst längere Zeit im Palais am Wilhelmsplatze, statteten dort auch der Frau Prinzessin Friedrich Karl einen Besuch ab und folgten darauf am Abend der Einladung der Kaiserlichen Majestäten zu der Ballfestlichkeit im hiesigen Schlosse. — Nach dem Schluß der Festlichkeit kehrten sodann der Prinz und die Prinzessin Friedrich Leopold von hier wieder nach Jagdschloß Glienicke zurück. — Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Karl hatte, wie wir erfahren, ihrer noch immer angegriffenen Gesundheit wegen an der gestrigen Ballfestlichkeit nicht Theil genommen.

* Graf Wilhelm Bismarck ist mit seiner Gemahlin, von Hannover kommend,

---

Parteibewegung.

— Die „Nat.-Lib.-Korr." schreibt: „Trotz der ausgedehnten Berathung über den Volksschulgesetzentwurf innerhalb der **nationalliberalen** Fraktion des Abgeordnetenhauses hat diese von dem Standpunkt des Abg. Bort zu dieser Frage erst durch Veröffentlichung des Schreibens an seine Wähler Kenntniß erhalten. Da der Abg. Bork mit seiner Ansicht in der Fraktion allein steht, hat derselbe sich veranlaßt gesehen, seinen Austritt aus der Fraktion anzuzeigen." — Ob dieser „Austritt" vereinzelt bleiben wird, bleibt abzuwarten; immerhin aber ist der ketzergerichtliche Abschluß dieses „Falls" von symptomatischem Interesse.

Parlamentarisches.

* In der Budgetkommission des Reichstags wurde heute die Berathung des Etats der Schutzgebiete fortgesetzt. Der Etat für das südwestafrikanische Schutzgebiet balancirt mit 297 000 ℳ. Auf Anfrage des Referenten giebt Wirkl. Geh. Legationsrath Dr. Kayser ausführliche Aufschlüsse über die Verhandlungen des deutsch-englischen Konsortiums. Die Schwierigkeiten waren im Anfang vorwiegend juristischer Art (Statutenentwurf), dann finanzieller Art (Zusammenbruch in Argentinien, Geldschwierigkeiten in London). Der Vertrag kam nur aus politischen und finanziellen Gründen nicht zu Stande, nicht etwa wegen Wertheilosigkeit von Südwestafrika. Auf Erstgründung werde sich die Reichsregierung nicht mehr einlassen. In den letzten Tagen seien neue Offerten eingelaufen. Abg. Dr. Barth meint, am besten würde das Schutzgebiet aufgeboten; er würde keinen Pfennig mehr bewilligen. Staatssekretair Frh. v. Marschall: Die verbündeten Regierungen sind fest entschlossen, Südwest-Afrika zu halten und werden noch Mahnte der bewilligten Mittel weiter arbeiten, nicht „ziellos", sondern fest und zielbewußt die Kolonialpolitik betreiben. Das Vertrauen auf die Stabilität derselben dürfe nicht erschüttert werden. Bisher wurden nur ca. 290 000 ℳ jährlich verlangt. Ein Aufgeben der Kolonieen würde das Ansehen Deutschlands schwer schädigen. Gegen die Ausführungen Barth's wendet sich namentlich Dr. Hammacher und tritt für Bewilligung des Etats ein. Abg. Richter polemisirt gegen die Darlegung des Staatssekretairs v. Marschall und sucht die Bedeutungslosigkeit von Südwestafrika und der ganzen Kolonialpolitik zu erweisen. Abg. Dr. Hartmann (kons.): Kolonialpolitik, die beim Widerstreit inländischer und ausländischer Interessen sich auf die Seite des Auslandes stellen, wachsen uns in Deutschland; sie sind aber glücklicherweise in der Minderzahl. Das Land ist nicht wertblos, die Engländer würden es sehr gern nehmen. Er freue sich über die entschlossene Haltung der Regierung. Abg. Gröber (Zentrum) will nicht, wie Barth, liquidiren. Die angezogenen Urtheile der Engländer seien wertblos. Die Engländer urtheilen schlecht über die Gebiete, haben sie aber in die Hände zu bekommen. Die wirthschaftliche Bedeutung der Gebiete sei keineswegs so gering, wie Richter es darstelle. Die Frage dürfe auch nicht lediglich vom Standpunkte des

hier eingetroffen und im Hotel Bristol abgestiegen.

* Der russische Botschaftssekretair v. Narischkin, welcher kürzlich aus Petersburg hier eintraf, hat mit seiner Gemahlin Berlin wieder verlassen, um sich nach Paris zu begeben. — Auch der Generaladjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland N. v. Boyeko w, welcher vorgestern aus Petersburg hier ankam, reiste gestern Abend nach Baden-Baden weiter.

h. Die Herren des Geschlechts v. Winterfeldt traten gestern Mittag im Kaiserhofe zu ihrem Familientage zusammen. — Später folgte ein gemeinsames Diner mit Damen, wobei der Geheime Regierungsrath v. Winterfeldt den Toast auf den Kaiser ausbrachte. Zu den Theilnehmern zählten u. A. der General der Kavallerie a. D. v. Winterfeldt und der Generallieutenant v. Winterfeldt, der aus Hannover herübergekommen war.

Wochen-Uebersicht
der Reichs-Bank vom 26. Februar 1892.
Aktiva (in Tausend Mark).

Metallbestand (der Bestand an kursfähigen deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 ℳ berechnet	978 687	+ 7 702
Bestand an Reichskassenscheinen	24 352	+ 1 100
Bestand an Noten anderer Banken	15 249	+ 3 896
Bestand an Wechseln	529 142	+ 37 323
Bestand an Lombardforderungen	91 790	+ 7 399
Bestand an Effekten	3 217	+ 562
Bestand an sonstigen Aktiven	33 175	+ 77
Passiva (in Tausend Mark).		
Das Grundkapital	120 000	unverändert.
Der Reservefonds	29 003	unverändert.
Der Betrag der umlauf. Noten	878 727	— 46 313
Die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	628 822	+108 479
Die sonstigen Passiva	481	— 4 835

Reichs- und Staats-Angelegenheiten.

[Militairisches.] * Am 24. d. Mts. ist in Köln der Generallieutenant z. D. Gustav Sandkuhl, zuletzt Inspekteur der 4. Ingenieur-Inspektion, nach langem Leiden im 64. Lebensjahre gestorben.

Stuttgart, 25. Februar. Mehrere Blätter brachten schon gestern Festartikel zum Geburtstag des Königs. Der „Schwäbische Kronerer" schreibt: „Mit vollem, freudigem Vertrauen sieht das Volk auf König Wilhelm, der im Geiste seiner Ahnen den hohen Beruf ergriffen und uns vom ersten Tage seines Regierungsantritts an gezeigt hat, daß er gewillt ist, sein Leben der Wohlfahrt des Volkes zu widmen und mit der weisen Milde seines verewigten Oheims und der unvergeßlichen Thatkraft seines hochseligen Großvaters dem württembergischen Lande ein Vater zu sein." — Generallieutenant von Wölkern, Kommandirender des Armeekorps, wurde zum General der Infanterie befördert; zu Obersten befördert wurden die Oberstlieutenants Rummel, Dalbenden, Flatz. Der „Staatsanzeiger" verkündigt außerdem zahlreiche Ordens- und Titelverleihungen.

Koloniales.

* Von der Missionsexpedition des Superintendenten Merensky nach dem Nyassa sind Briefe bis zum 2. November reichend, eingetroffen. Die Brüder hatten 40 Fieberanfälle zu erleiden. Am 2. Oktober haben sie ihre erste Missionsstation bei der Stadt des Häuptlings Matungula auf dem Berge Tipapika angelegt und ihr den Namen „Wangemannshöh" beigelegt. Der Berg liegt am Fuß der Livingstona-Berge.

Provinzial-Zeitung.

Halle a. S., 24. Februar. Nach kürzlich erfolgter endgültiger Entscheidung wird die feierliche Grundsteinlegung zum Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser am 10. Mai d. J., dem Jahrestage des Frankfurter Friedensschlusses, erfolgen. Die Feier soll sich einfach, aber würdig gestalten.

Altona, 25. Februar. Hier wurde eine Falschmünzerwerkstätte entdeckt, fünf Personen wurden verhaftet.

Mannigfaltiges.

Roßleben. Am 22. und 23. d. M. fand an der Klosterschule Roßleben unter dem Vorsitz des Herrn Geheimen Regierungs- und Provinzial-Schulrathes Trefsen die Abiturientenprüfung statt. 12 Oberprimaner bestanden dieselbe.

Bremen. Die Bürgerschaft bewilligte in ihrer Sitzung vom 24. Februar 1900 000 ℳ für die Errichtung eines Elektrizitätswerkes durch die Firma Siemens und Halske.

Rom. Kürzlich starb hier der Marchese Capranica del Grillo, Gatte der berühmten Tragödin Pistoni, in hohem Alter. Der Tod des Marchese bringt einen Liebesroman wieder in Erinnerung, der seiner Zeit viel von sich reden gemacht hat. Die Heldin dieses Romans war Adelaide Ristori, das Komödiantenkind, und nachmals die gefeiertste Tragödin des italienischen Theaters. Bereits hatte die Tochter des ziemlich obskuren Schauspielerpaares Antonio Ristori und Maddalena Pomatelli in Turin, Venedig und Mailand mit außerordentlichem Erfolg die Szene betreten — jetzt kam sie nach Rom, wo sie 1846 die Bekanntschaft des jungen Marchese Capranica machte. Sein Vater wollte von einer Verbindung mit ihr nichts wissen, obwohl sich gegen sie, die stets sehr eingezogen und streng sittlich gelebt hatte, nichts einwenden ließ, als daß Eine, daß sie nicht einer gleich vornehmen und alten Familie angehörte. Der Sohn wurde auf ein Schloß in der Campagna verwiesen und ihm ein Paß außerhalb des Kirchenstaates verweigert. Doch entkam er, als Fuhrmann verkleidet, und traf mit seiner Geliebten in der Maremma zusammen. Dort gingen sie in eine Dorfkirche und ließen sich trauen. Später söhnte sich zuerst die Schwiegermutter mit der jungen Frau aus, endlich auch der Schwiegervater, wobei sie aber auf das Theater Verzicht leisten mußte. Doch noch in demselben Jahre 1847 bewog ihr guter Herz sie, um einen armen Schauspieler aus dem Schuldgefängniß zu erretten, eine Vorstellung zu geben, welche zu so allgemeiner Begeisterung hervorrief, daß auch der alte Marchese nicht mehr darauf bestand, ein solches Genie der Kunst vorenthalten. So ward die Marquise wieder Schauspielerin, war ihrem Ansehen in der vornehmen Gesellschaft Italiens nicht schädlich.

Literarisches.

* (Eine neue Skandalbroschüre) signalisirt das „Berl. Tgbl." in einem Telegramm aus Zürich. Danach wird von einem dortigen Verleger der Faksimileabdruck von hundert unverbrannten Quittungen zum Welfenfonds angekündigt; dieselben sind angeblich ausgestellt in den Jahren 1868 bis 1890 durch Personen aller Stände, Berufe und Länder. Der Abdruck soll begleitet sein von einem Kommentar: „Die Kouissen des Welfenfonds" von einem Staatsmann. Diese sensationelle Ankündigung, welche übrigens noch darauf hindeutet, daß mit den Quittungen Handel getrieben worden, erscheint auf dem Umschlag einer Flugschrift, die wieder einmal den Versuch macht, Kaspar Hauser's fürstliche Geburt zu beweisen.

In ihrem erstangedeuteten Theil ist die vom „Berl. Tgbl." angekündigte Standalschrift ein würdiges Pendant zu dem neulichen Versuch Herrn Eugen Richter's in der Budgetkommission des Reichstags, den Welfenfonds Instituten an die Rockschöße zu hängen, die zu dieser Quelle nie in anderen Beziehungen gestanden haben, als, wie wir wenigstens annehmen, Herr Eugen Richter in höchsteigener Person.

Telegraphische Korrespondenz.
(Wolff's Bureau.)

Pest, Donnerstag 25. Februar. Der Kaiser ist heute Abend nach Wien zurückgereist. — Abends fand bei dem Ministerpräsidenten Grafen Szapary eine glänzende Soirée statt, zu welcher auch der Erzherzog Eugen, die Generalität, sowie zahlreiche Abgeordnete aller Parteischattirungen, darunter Graf Apponyi und Ugron, Einladungen erhalten hatten.

Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.

Petersburg, 24. Februar. (Privattelegrafe der „Nordd. Allgem. Ztg.") Die schwedische Regierung hat drei Offiziere des Marinestabes zur Erlernung der russischen Sprache nach Rußland abkommandirt. Wie verlautet, wird denselben Nischni-Nowgorod zum Aufenthalt angewiesen werden.

Rybnik, Freitag 26. Februar. (Amtliches Wahlresultat.) Bei der Ersatzwahl eines Reichstagsabgeordneten für den 7. Oppelner Wahlkreis wurde Rittergutsbesitzer Frhr. v. Reigenstein (Zentrum) mit 16 637 Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Wien, Freitag 26. Februar. In Folge des regelmäßigen Verlaufes der Rekonvaleszenz der Erzherzogin Marie Valerie wurde die Ausgabe von Bulletins eingestellt.

Athen, Freitag 26. Februar. Der König empfing heute Mittag den Kommandanten des hier anlernenden österreichischungarischen Geschwaders, Kontreadmiral Rohrscheidt, sowie die Kommandanten der einzelnen Schiffe. Die Vorstellung erfolgte durch den österreichisch-ungarischen Gesandten Frhrn. v. Kosjek.

Verkehrs-Nachrichten.

Kaldenkirchen a. Rh., 26. Februar. Die zweite Post aus London über Vlissingen ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

Marktberichte.

Marktpreise von Berlin am 25. Februar 1892. (Nach Ermittelung des königlichen Polizeipräsidiums.) Rickstroh per 100 Kilogramm —,— ℳ, Heu per 100 Kilogramm — ℳ, Erbsen, gelbe zum Kochen 22,00—40,00 ℳ, Speisebohnen, weiße, per 100 Kilogr. 22,00—50,00 ℳ, Linsen per 100 Kilogr. 40,00—70,00 ℳ, Kartoffeln, per 100 Kilogr. 7,50 bis 9,00 ℳ, Rindfleisch von der Keule per 1 Kilogr. 1,20—1,60 ℳ, Rindfleisch, Bauchfleisch, per 1 Kilogr. 1,00—1,30 ℳ, Schweinefleisch per 1 Kilogr. 1,10 bis 1,60 ℳ, Kalbfleisch per 1 Kilogr. 0,90—1,70 ℳ, Hammelfleisch per 1 Kilogr. 0,90—1,50 ℳ, Butter per 1 Kilogr. 2,00—2,80 ℳ, Eier per 60 Stück 2,60—5,00 ℳ, Karpfen per 1 Kilogr. 1,20—2,40 ℳ, Aale per 1 Kilogr. 1,00—2,80 ℳ, Zander per 1 Kilogr. 0,80—2,40 ℳ, Hechte per 1 Kilogr. 0,80—1,80 ℳ, Barsche per 1 Kilogr. 0,70—1,60 ℳ, Schleie per 1 Kilogr. 1,00—2,40 ℳ, Bleie per 1 Kilogr. 0,60—1,40 ℳ, Krebse per 60 Stück 1,50 bis 10,00 ℳ.

Berlin, 26. Februar. (Amtliche Preis-Feststellung von Getreide, Mehl, Oel, Petroleum und Spiritus.)

Weizen mit Ausschluß von Raubweizen per 1000 Kilogramm. — Loco still. — Termine still. Gekündigt — Tonnen. Kündigungspreis — ℳ Durchschnittspr. — ℳ. Loco 202—222 ℳ bez. nach Qual. Lieferungsqualität 205 ℳ, weiß bunt märkischer ℳ bez. per April-Mai 203,5 bis 203,75—203 ℳ bez., per Mai-Juni 206,25 bis 206,75—206 ℳ bez., per Juni-Juli 207 ℳ bez., per Juli-August ℳ bez.

Roggen loco wenig Geschäft. Termine niedriger. Gekündigt 2 Tonnen. Kündigungspreis —,— ℳ Durchschnittspreis — ℳ per 1000 Kilogr. Loco 206—217 ℳ nach Qualität bez., Lieferungsqualität 214 ℳ bez., russischer — ℳ bez., inländischer feiner 214—215 ℳ ab Bahn bez., mittel — ℳ bez., per diesen Monat — ℳ bez., per Februar-März — ℳ bez., per März-April — ℳ bez., per April-Mai 217,75—217,5—218,25 bis 217,5 ℳ bez., per Mai-Juni 213,75—213,25 bis 214,25—213,5 ℳ bez., per Juni-Juli 210 bis 209,75—210,5—209,5 ℳ bez., per Juli-August — ℳ bez.

Gerste flau, per 1000 Kilogramm große und kleine 145 — 195 ℳ nach Qualität, Futtergerste 146—164 ℳ bez., Märkische — ℳ bez.

Hafer loco schwache Kauflust, Termine wenig verändert. Gek. — To. Kündigungspr. — ℳ per 1000 Kilogr. Durchschnittspr. — ℳ bez. Loco 153—178 ℳ nach Qual. Lieferungsqualität 158 ℳ. Pommerscher mittel bis guter 155 bis 164 ℳ ab Bahn und frei Wagen bez., hochfeiner 173—174 ℳ ab Bahn und frei Wagen bez., preußischer mittel bis guter 155—164 ℳ ab Bahn und frei Wagen bez., hochfeiner 173 bis 174 ℳ ab Bahn und frei Wagen bez., per diesen Monat — ℳ bez., per Februar-März — ℳ bez., per März-April — ℳ bez., per April-Mai 154,75—155,5—156,25 ℳ bez., per Mai-Juni 155—156—155,75 ℳ bez., per Juni-Juli 156,5 ℳ bez.

Erbsen per 1000 Kilogramm Kochwaare 190 bis 240 ℳ nach Qualität bez., Futterwaare 168 bis 175 nach Qualität bez.

Mais per 1000 Kilogramm. Loco still. Termine behauptet. Gek. — To. Kündigungspreis — ℳ Durchschnittspreis — ℳ Loco 135—145 ℳ nach Qualität, per diesen Monat — ℳ bez., per Februar-März — ℳ bez., per März-April — ℳ bez., per April-Mai 121—120,5 ℳ bez., per Mai-Juni — ℳ bez., per Juni-Juli 121—120,5 ℳ bez., per Juli-August — ℳ bez.

Rüböl pr. 100 Kilogr. mit Faß — ℳ bez., ohne Faß ℳ bez. Gef. Ctr. Kündigungspreis — ℳ bez. Durchschnittspreis — ℳ bez. Termine flauer. Loco mit Faß — ℳ bez., loco ohne Faß — bez., pr. diesen Monat — ℳ bez., per Februar-März — ℳ bez., per März-April — ℳ bez., per April-Mai 54,4—55 bis 55,1 ℳ bez., per Mai-Juni — ℳ bez., per Juni-Juli — ℳ bez., per Juli-August — ℳ bez., per August-September — ℳ bez., per September-Oktober 55,4—55,2 ℳ bez.

Spiritus mit 50 ℳ Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 pCt. — 10 000 pCt. nach Tralles. Gekündigt 2 Liter. Kündigungspreis — ℳ Loco ohne Faß 65,3 ℳ bez.

Spiritus mit 70 ℳ Verbrauchsabgabe. Ohne Faß 45,8 ℳ bez. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — ℳ Mit Faß: Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — ℳ Durchschnittspreis — ℳ Still. Loco — ℳ bez., per diesen Monat 45,7 ℳ bez., per Februar-März — ℳ bez., per März-April — ℳ bez., per April-Mai 46 bis 45,9—46 ℳ bez., per Mai-Juni 46,1 ℳ bez., per Juni-Juli 46,5—46,6 ℳ bez., per Juli-August 46,8—46,9 ℳ bez., per August-September 46,9 bis 47 ℳ bez., per September-Oktober 44,5—44,8 ℳ bez., per Oktober-November — ℳ bez.

Städtischer Zentral-Viehhof. Berlin, 26. Februar. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Gestern und heute standen zum Verkauf 246 Rinder, 1671 Schweine (darunter 296 Bakonier), 1633 Kälber und 459 Hammel. An Rindern wurden nur ca. 80 Stück verschiedener Qualität zu knapp den Preisen des vorigen Montags verkauft. Inländische Schweine erreichten etwas bessere Preise als am Montag und wurden langsam ausverkauft. I. war nicht am Platze, II. und III. brachten 46—54 ℳ pro 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. — Das Bakoniergeschäft verlief sehr still, der Markt wurde nicht geräumt, doch wurden die letzten Preise erhalten. Mar zahlte, je nach Qualität, 48 bis 51 ℳ pro 100 Pfund mit 50—55 Pfund Tara pro Stück. — Der Kälberhandel gestaltete sich langsam, besonders in mittlerer und geringerer Waare. I. fehlte ganz, ausgesuchte Waare darüber, II. 43 bis 48 ℳ, III. 35—42 ℳ pro Pfund Fleischgewicht. — Hammel blieben, wie gewöhnlich am kleinen Markt, ohne Nachfrage.

Königsberg, 25. Februar. Weizen besser, loco 180—210 ℳ bez. — Roggen höher, loco inländ. 200 ℳ bez. — Gerste unverändert, loco 151,50 ℳ bez. — Hafer unverändert, loco 139, 143, 146 ℳ bez. — Erbsen unverändert, loco weiße 145, 160 ℳ bez. — Bohnen unverändert, loco 120 ℳ bez. — Wicken unverändert, loco 120 ℳ bez. — Spiritus loco kontingentirt 64,50 ℳ Gd., nicht kontingentirt 45,00 ℳ bez.

Danzig, 25. Februar. Weizen war heute in besserer Frage und wurde auch mehreres vom Speicher gehandelt. Preise voll behauptet. Bezahlt wurde für inländ. 207—217 ℳ, Sommer- 216 ℳ Termine Februar — ℳ Gd., Februar-März — ℳ Gd., April-Mai 231 ℳ Br., 220 ℳ Gd. Regulirungspreis 215 ℳ. — Roggen unverändert. Bezahlt ist inländ. 211 ℳ Termine: April-Mai 219 ℳ Br., 218 ℳ Gd. Regulirungspreis 214 ℳ. — Gerste ist gehandelt inländ. 150, 160 ℳ — Hafer inländ. 135, 140 ℳ bez. — Pferdebohnen inländ. 145 ℳ bez. — Kleesaaten weiß 15—65 ℳ geh. — Weizenkleie 5,05—5,20 ℳ bez. — Spiritus kontingentirter loco 63 ℳ Gd., per Februar 62½ ℳ Gd., per März-Mai 63 ℳ Gd., nicht kontingentirter loco 43½ ℳ Gd., per Februar 43½ ℳ Gd., per März-Mai 43½ ℳ Gd.

Posen, 26. Februar. Spiritus loco ohne Faß (hier) 62,50, do. loco ohne Faß 43,10. — Kündigung: — Liter. Tendenz: fest. — Wetter: Windig.

Stettin, 26. Februar. Getreidemarkt. Weizen unverändert, loco 205—220, per Februar —,—, per April-Mai 217,00, per Mai-Juni 218,00. — Roggen unverändert, loco 200—210, per Februar —, per April-Mai 220,00, per Mai-Juni 216,00. — Pomm. Hafer loco 150—160. — Rüböl still, per Februar —,—, per April-Mai 55,50, per September 55,50. — Spiritus unverändert, loco ohne Faß mit 50 ℳ Konsumsteuer —,—, mit 70 ℳ Konsumsteuer 44,30, per Februar mit 70 ℳ Konsumsteuer —,—, per April-Mai mit 70 ℳ Konsumsteuer 45,30, per August-September mit 70 ℳ Konsumsteuer 46,80. — Petroleum loco 11,00.

Mailand, 23. Februar. Seide. Wenig Geschäfte, Preise stationair, Angebote mieth.

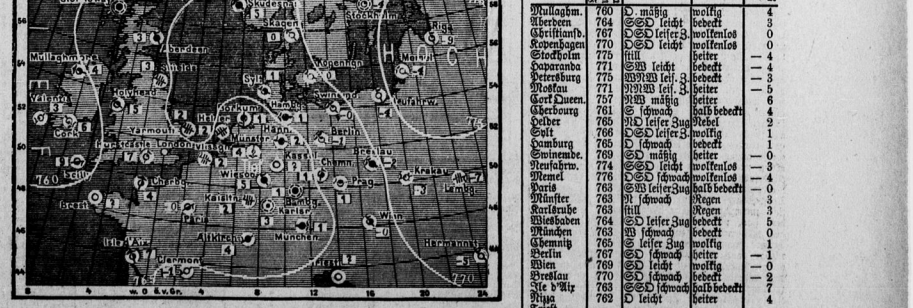
Vergnügungs-Anzeiger
vom 27. Februar.

Opernhaus.

52. Vorstellung: **Cavalleria rusticana (Bauern-Ehre)**, Oper in 1 Aufzug von Pietro Mascagni. Text nach dem gleichnamigen Volkstück von Verga. In Szene gesetzt vom Ober-Regisseur Telzlaff. Dirigent: Kapellmeister Weingarten. — Vorher: **Das goldene Kreuz**, Oper in 2 Akten von Ignatz Brüll. — Text nach dem Französischen von G. S. von Meysenthal. Tanz von Paul Taglioni. Dirigent: Musikdirektor Wegener. Anfang 7 Uhr. — Sonntag, 53. Vorstellung: Die Zauberflöte.

Schauspielhaus.

58. Vorstellung: **Das heilige Lachen**, Märchen-Schwank in 6 Bildern von Ernst v. Wildenbruch. Musik von Ferdinand Hummel. Tanz von Emil Graeb. In Szene gesetzt vom Ober-Regisseur Max Grube. Musikalische Direktion: Herr Steinmann. Anfang 7 Uhr. — Sonntag, 59. Vorstellung: Narziß.


Abgekürzte Bezeichnungen:
wolkenlos
Regen
Windstille
heiter
Schnee
leichter Nord
halb bed.
Dunst
mäßiger Ost
wolkig
Nebel
starker Süd
bedeckt
Gewitter
stürmisch. West
Christiansund
Bodö
Haparanda
Petersbg.
Stornoway
Stockholm
Aberdeen
Helder
Hamburg
Swinemde.
Neufahrw.
Memel
Paris
Cork Queen.
Cherbourg
Brest
Valentia
Valdivia
Lissabon
Madrid
Malaga
Palermo
Rom
Triest
Pola
Kopenhagen
Skudesnes
Christiansund
Bergen
Stockholm
Riga
Helsingfors
Arkangel
Moskau
Nikolajew
Odessa
Kasan
Kiew
Warschau
Krakau
Prag
Wien
Lemberg
Karlsruhe
Stuttgart
Kalisch
Breslau
Berlin
Hannover
Münster
Cöln
Aachen
Frankfurt
Kassel
Chemnitz
Leipzig
Dresden
Altkirch
München
Hermannstadt
Clermont
Lissabon
Madrid
Malaga
Palermo
Rom
Triest
Pola
Cap Spartivento
Cap Finisterre
Cap Clear
Valentia
Valdivia
Cap Lizard
Scilly
Lorient
Cherbourg
Brest
Paris
Valentia
Cap Finisterre

Handel und Industrie.

* Die Liquidationskurse pro ult. Februar sind wie folgt festgesetzt: 3 proz. Preußische Konsols 84,00, 3 proz. Reichsanleihe 84,00, Oesterr. Kredit 171,00, Lombarden 41,50, Franzosen 124,50, Berliner Handelsgesellschaft 134,50, Darmstädter Bank Mark-St. 127,00, Deutsche Bank 160,50, Disconto-Kommandit 183,00, Dresdner Bank 136,50, Mitteldeutsche Kreditbank —,—, Nationalbank für Deutschland 110,25, Russische Bank für auswärtigen Handel 66,00, Ungarische Kredit —,—, Wiener Bankverein —,—, Wiener Unionbank —,—, Aachen-Mastricht 61,50, Dortmund-Gronau 102,00, Lübeck-Büchener 150,50, Mainz-Ludwigshafener 116,00, Marienburg-Mlawka 55,50, Ostpreußische Südbahn 72,00, Werrabahn 76,50, Böhmische Nordbahn 111,00, Böhmische Westbahn 151,00, Buschtiehrader 199,00, Canada-Pacific 89,00, Dux-Bodenbacher 236,00, Galizische Karl-Ludwigbahn 91,00, Gotthardbahn 140,00, Italienische Meridional 124,00, Mittelmeerbahn 93,00, Jura-Simplon-Eisenbahn 54,00, Oesterreichische Nordwestbahn 91,00, Elbethalbahn 102,50, Oesterreichische Lokalbahn 77,00, Prince Henri 55,50, Russische Südwestbahnen 71,25, Schweizer Zentralbahn 131,50, Schweizer Nordostbahn 112,00, Schweizer Union 69,00, Schweizer Westbahn —,—, Warschau-Wiener 217,00, Ägyptische Anleihe 4 proz. unific. 96,00, Italienische 5 proz. Rente 89,50, 6 proz. Meridianer 81,00, do. 1890 —,—, Oesterr. Goldrente 79,50, Oesterr. 4½ proz. Papierrente 81,50, Oesterr. 5 proz. Papierrente —,—, Oesterr. Silberrente 81,25, Oesterr. 1860er Loose 124,00, Russische 4 proz. Konsols 93,50, Russische 4 proz. Anleihe von 1880 92,50, 5 proz. Steuer-Rubien von 1884 —,—, Russische 5 proz. Orient-Anleihe II. Em.) 63,50, Russische 5 proz. Orient-Anleihe (III. Em.) 63,50, Serben alte —,—, neue —,—, Türken konv. 18,70, Türkenloose 76,00, Türkische Tabak-Regie 177,50, Türkische Zoll-Oblig. 87,75, Ungarische 4 proz. Goldrente 95,75, Ungarische Papierrente 88,50, Bochumer Gußstahl 110,00, Konsolidation 155,00, Dannenbaum 76,50, Donnersmarckhütte —,—, Dortmunder Union 6 proz. Stammprioritäten 53,00, Gelsenkirchen 136,50, Guano 145,50, Hamb. Packetfahrt 4 Akt. 111,00, Harpener Hütte 135,50, Hibernia 125,00, do. junge Königs- und Laurahütte 102,00, Norddeutscher Lloyd 88,00, Phönix —,—, Trust Comp. 135,50, Russische Banknoten 200,75. — Heutiger amtlicher Durchschnitts-Kurs für andere deutsche Fonds und Eisenbahnaktien. Amtlicher Durchschnittskurs vom 27. d. M. für Oesterreichische Noten, Wechsel auf Wien und Petersburg.

* 3 proz. neue preußische Konsols. Auf die jüngst emittirten 180 Millionen Mark obiger Anleihe sind, der „Nat.-Ztg." zufolge, bei der ersten Einzahlung bereits 166 Millionen Mark vollgezahlt worden.

* Reichsbank. Der an anderer Stelle befindliche Ausweis bestätigt die in der Sitzung vom 21. d. von dem Reichsbankpräsidenten Dr. Koch gegebenen Aufklärungen über die augenblickliche Lage. Der Metallbestand, seit Anfang des Jahres um 76 807 000 ℳ gestiegen, ist gegen die Parallelwoche des Vorjahres um 108 270 000 ℳ größer; der damalige Wochenzuwachs betrug aber 20 427 000 ℳ, gegen diesmalige nur 7 720 000 ℳ. Die Anlagen, 104 628 000 ℳ größer als in der letzten Parallelwoche, erfuhren in den letzten acht Tagen allein einen Zuwachs von 44 722 000 ℳ, während sich in 1891 eine Verminderung um 8 412 000 ℳ ergeben hatte. Im Notenumlaufe ein neuer Zuwachs um 46 313 000 ℳ, gegen nur 7 121 000 ℳ in der gleichen vorjährigen Woche. Das Girokonto erfuhr, wohl mit in Veranlassung der erfolgten Einzahlungen auf die neuen Anleihen, einen Zuwachs von 108 479 000 ℳ, gegen nur 15 309 000 ℳ. Die Notenreserve hält sich nach den vorstehenden Zahlen nunmehr auf 431 678 000 ℳ gegen 279 015 000 ℳ in der gleichen Woche des Jahres 1891 und 251 146 000 ℳ in 1890.

* Bank für Handel und Produktenhandel. Der Aufsichtsrath hat beschlossen, der Generalversammlung, die auf den 19. März anberaumt ist, die Vertheilung von 3 pCt. Dividende in Vorschlag zu bringen. Die Abschreibungen sind wie gewöhnlich vorgenommen worden.

* Die neu zu errichtende argentinische Nationalbank betreffend, werden nach in Paris eingegangenen Meldungen, infolge der Aktien zur Deckung des Kapitals im März d. J. emittirt werden.

* An der gestrigen Madrider Börse ist die Kursbewegung durch die Nachricht von der Zahlungseinstellung eines großen Hauses in Barcelona beeinflußt worden.

* Die New-Yorker Donnerstagsbörse eröffnete fest, befestigte sich im weiteren Verlaufe und schloß fest, aber lustlos. Der Umsatz der Aktien betrug 266 000 Stück. Der Silbervorrath wird auf 3 700 000 Unzen geschätzt. Die Silberverkäufe betrugen 25 000 Unzen.

* Konsolidirtes Braunschlenbergwerk Gareline bei Offleben. Die Verwaltung hat nach reichlichen Abschreibungen die Dividende für das Geschäftsjahr 1891 auf 8 pCt. gegen 7 pCt. pro 1890 festgesetzt.

* Serbische Finanzen. Die Einnahmen der Serbischen Eisenbahn-Douane-Kasse betrugen vom 1. Januar bis 10. Februar 212 559,22 Franck, 1891 146 096,23 Fr. (+ 66 442,99 Fr.); die der Serbischen Obrt-Kasse 178 879,95 Fr. (+ 53 079,25 Francs).

Schlußkurse 3 Uhr.

Kredit . . . 171¾	Deutsche St. 160¼	Gotthardb. . 139¾	Ostpreußen . 92	Ungarische . 88	Dresdner Bank . 136,50
Franzosen . 124	Disk.-Kom. 183	Italiener . 89	Russ. Noten . 200¼	Wechsel Paris . 81,00	Mitteldeutsche Kreditbank . —,—
Lombarden . 41¼	Lübeck-Büch. 150¼	1880er Russen 92	Russ. Noten 1890 . 200¼	Wechsel Wien . 216,00	Nationalbank . —,—
Boch. Guß . 109¼	Mainzer . 115¼	4% ung. Gold 92	Russ. Noten 1891 . 200¼	Wechsel Petersb. . 200,75	Russische Bank . 66,00
Dortmunder 53	Marienburg. 55	Canadier . 89	Russ. Noten 1892 . 200¼	Wechsel Mailand . 81,00	Ungarische Kredit . —,—
Harp. Hütte 136	Ostpreußen . 71¼	Russ. Noten . 200¼	Russ. Noten 1893 . 200¼	Wechsel Amsterd. . 168,75	Wiener Bankverein . —,—
Hibernia . 125¼	Dux . 235	Russ. Noten 1890 . 200¼	Russ. Noten 1894 . 200¼	Wechsel Brüssel . 80,00	Wiener Unionbank . —,—
Laura . . 102	Elbethal . 102¼	Russ. Noten 1891 . 200¼	Russ. Noten 1895 . 200¼	Wechsel Schweiz . 81,00	Aachen-Mastricht 61,50
Pl. Hand.-G. 134¼	Galizier . 91	Russ. Noten 1892 . 200¼	Russ. Noten 1896 . 200¼	Wechsel Italien . 81,00	Dortmund-Gronau 102,00
Darmstädt. 127	Mittelmeer . 93	Russ. Noten 1893 . 200¼	Russ. Noten 1897 . 200¼	Wechsel London . 20,475	Lübeck-Büchener 150,50

Zeichenerklärung: * bedeutet Abzug für Steuern u. ¶ Einzahlung für Bankverbindung.

Wechsel.

Amsterdam.	8 T.	—	—
do.	2 M.	—	—
Brüss. Antw.	8 T.	—	—
do.	2 M.	—	—
Stand. Pls.	10 T.	—	—
Kopenhagen	8 T.	—	—
London . .	3 T.	—	—
do. . .	3 M.	—	—
Madr. Barc.	14 T.	—	—
do.	2 M.	—	—
New-York	3 T.	—	—
Paris . .	8 T.	—	—
do. . .	2 M.	—	—
Budapest .	8 T.	—	—
do. . .	2 M.	—	—
Wien . .	8 T.	172,35 b	—
do. . .	2 M.	171,35 bG	—
Schweiz. Pl.	10 T.	—	—
Ital. Plätze	5½	10 T.	—
do. . .	5½	2 M.	—
Petersburg	3½	3 M.	200,25 b
do. . .	3½	3 M.	198,90 b
Warschau .	5	8 T.	200,50 b

Berliner Bankfüsse. 4 (Gemäß 3½ proz. 4).

Geldsorten und Banknoten.

Dukaten pr. Stück . .		9,72 b	—
Sovereigns		20,36 bG	—
20-Francs-Stücke . .		16,19 G	—
Gold-Dollars . . .		4,18 G	—
Imperials		—	—
do. pr. 500 Gr. .		—	—
do. neue . . .		—	—
do. 500 Gr. neu		—	—
Amerik. Noten 100 u. 500		—	—
do. kleine		4,175 bG	—
do. Coup. gesetzl. 9½		4,16 b	—
Belgische Noten . .		80,95 b	—
Engl. Banknoten 1 £		20,41 b	—
Franz. 100-Fr.-Noten		81,15 b	—
Holländ. Noten . . .		168,55 b	—
Italienische do. . . .		78,90 bG	—
Nordische do. . . .		112,00 G	—
Oesterr. Noten 100 fl.		172,50 G	—
Russ. Noten 100 Rbl.		200,85 b	—
do. lit. a. 9½		200,75 b	—
do. lit. n. 9½		200,50 b	—
do. kleine		324,50 G	—
Schweizer Noten . .		80,90 b	—

Fonds- und Staatspapiere.

Reichs-Anl.	4	106,60 G	—
do. . . .	3	98,70 b	—
do. . . .	3	84,20 b	—
do. Int. p. 24. 2.	3	84,00 G	—
Preuß. Cons. Anl. .	4	106,30 bG	—
do. do. . .	3½	98,90 b	—
do. do. . .	3	84,20 b	—
do. Int. p. 24. 2.	3	84,00 G	—
do. St.-Anl. 1868	4	100,90 bG	—
do. St.-Schuldsch.	3½	90,90 G	—
Kurm. Schuldverschr.	3½	90,90 G	—
Ober-Deichb.-Obl.	3½	—	—
Barmer Stadt-Anl.	3½	—	—
do. . . .	3	—	—
Berl. Stadt-Oblig.	4	96,75 G	—
do. do. 1886	3½	96,75 G	—
Breslauer Stadt-Anl.	4	102,10 G	—
Cassler St.-Anl. .	3½	94,80 G	—
Charlottenb. Anl. .	4	102,25 bG	—
do. . . .	3½	102,25 bG	—
do. . . .	3	95,50 G	—
Crefeld. Stadtanl.	3½	—	—
Danziger do. . .	3½	—	—
Dessauer do. . .	3½	91,50 G	—
Düsseldorf. do. .	4	—	—
do. . . .	3½	90,25 bG	—
do. . . .	3	95,50 G	—
Crefeld. Stadtanl.	3½	—	—
Danziger do. . .	3½	—	—
Dessauer do. . .	3½	91,50 G	—
Düsseldorf. do. .	4	—	—
do. . . .	3½	90,25 bG	—
do. . . .	3	95,50 G	—
Elberf. St.-Obl. .	4	94,50 G	—
do. do. . .	3½	94,50 G	—
Essener St.-Obl. 4	3½	—	—
do. do. . .	3	—	—
Halleische Stadtanl.	3½	96,00 G	—
Karlsruher do. .	3	—	—
Kieler Stadt-Anl. .	3½	—	—
Magdeb. do. . .	3½	94,50 G	—
Mainzer do. . .	4	—	—
do. . . .	3½	—	—
Ostpr. Prov.-Chl.	3½	93,80 B	—
Posl. Prov.-Anl. .	3½	93,50 B	—
Regensb. St.-Pl. .	3½	82,60 G	—
Rhein. Pr.-Chl. .	4	—	—
do. do. . .	3½	97,25 G	—
do. do. . .	3	88,00 G	—
Rostocker Stadtanl.	3½	98,90 G	—
Schles. B.-V. Kaufm	4½	102,10 G	—
Spand. St.-Anl. 91	4	102,00 bG	—
Westpr. Prov.-Anl.	3½	94,25 G	—
Berliner . . .	5	110,75 G	—
do. . . .	4	102,70 G	—
do. . . .	3½	94,50 G	—
Landschaftl. Centr.	4	103,80 b	—
do. . . .	3½	97,10 G	—
do. . . .	3	83,60 b	—
Kur- u. Neumärk.	3½	99,00 G	—
do. . . .	3½	96,30 b	—
do. . . .	3	—	—
Ostpreußische .	3½	95,10 G	—
Pommersche . .	3½	96,60 b	—
do. . . .	3	85,20 B	—
Posensche . . .	4	101,75 bG	—
do. . . .	3½	95,70 b	—
Sächsische . . .	4	102,70 b	—
Schles. altländ.	3½	96,80 G	—
do. . . .	3	—	—
do. lösch. Lit. A. C.	3½	96,90 b	—
do. do. Lit. A. O.	4	—	—
do. neue . . .	3½	96,80 G	—
do. do. D.	3½	96,90 b	—
do. neue . . .	4	—	—
do. do. . . .	3½	—	—
Schles. G. P. G. Pl.	4	—	—
do. do. . . .	3½	94,90 G	—
Westfälische . . .	3½	95,80 b	—
do. . . .	3	85,90 b	—
Westpr. Ritt. . .	3½	95,80 b	—
do. Neut. II.	3½	95,80 b	—
Hannoversche . .	4	—	—
Hessen-Nassau .	4	—	—
Kur- u. Neumärk	4	102,75 G	—
Lauenburgische .	4	—	—
Pommersche . .	4	102,90 b	—
do. . . .	3½	96,30 b	—
Posensche . . .	4	102,70 b	—
Preußische . . .	4	102,75 b	—
Rhein. u. Westf.	4	103,20 b	—
Sächsische . . .	4	103,10 G	—
Schlesische . . .	4	102,75 B	—
Schleswig-holst.	4	102,75 G	—
Bad. St.-Obl. Anl.	4	104,50 G	—
Braunschw. Anleihe	4	106,25 bG	—
Bremer Anl. 85—88	3½	—	—
do. do. 1890	3½	—	—
Großherz. Oest. Obl.	4	—	—
Oest. Staats-Schatz	3½	96,90 G	—
Oest. Stadt. 86 3		83,50 G	—
do. do. amort. 87	3½	—	—
do. do. 91	3½	96,10 bG	—
Mecklbg. Cons. Anl.	4	—	—
do. do. Schuld.	3½	—	—
do. konf. Anl. 86	3½	—	—
do. do. . . .	3	85,80 b	—
Reuß. Jüng. Sr. Lit.	3½	101,00 B	—
Sächs. Hilfs. S. Ob.	3½	98,60 G	—
Sächs. Rente . .	4	102,40 G	—
do. do. Rente .	3	85,25 G	—
do. Bdw. Pl. a. R.	3½	94,75 bG	—
do. do. Pfandbr.	4	102,00 G	—
Waldk. Pyrm. St. A.	4	—	—
Württ. Staats-Anl.	4	—	—
Pfd. Pr.-Anl. v. 1855	3½	162,75 b	—
Pfd. Pr.-Schuldv.	4	260,00 b	—
Augs.-Gunz. Pfl.	—	42,00 B	—
Augsburger 7 fl.	—	20,80 B	—
Bad. Pr.-Anl. de 67	4	135,75 b	—
Braun. Pr.-Anleihe	4	143,10 G	—
Braunsch. 20-Tl.-P.	—	105,25 bG	—
Cöln-Mind. Pr.-St.	3½	135,75 b	—
Oest. St.-Pr.-Anl.	3½	139,75 G	—

Dmb. 50-Tl.-P.-L.	3	134,70 B	—
Erbprz. pr. St.	3½	128,50 b	—
Mein. 7 fl.-Lose	—	30,20 b	—
Ulm. 10 Fl.-P.-L.	3	129,75 b	—
Pappenhm. 7 fl.-L.	—	38,40 G	—
D.-Ostpr. Zellob. L.	5	100,00 G	—
Meiningen Gold-Anl.	5	86,10 G	—
do. innere do.	4½	86,70 b	—
do. do. 20	4½	86,70 b	—
do. äußere do. 88	4½	79,75 b	—
Raiffeisen 100 Fl.	3½	47,50 G	—
Bukarester Stadt-Anl.	5	93,30 bG	—
do. do. v. 1888	5	93,30 bG	—
Buenos-Ayres-Anl.	6	97,50 bG	—
do. Gold-Anl. 86	4½	86,80 b	—
Chil. Gold-Anl. 89	4½	80,10 G	—
Chinesische Anleihe	5	102,10 b	—
Dan. Staat. 86 5	4½	110,00 G	—
do. Hypothek. 86	4½	—	—
Dan. Reg. 100 fl.	3½	108,30 bG	—
Türkische Anleihe	5	—	—
do. priv. Anl.	3½	88,25 b	—
do. . . .	4	96,00 G	—
do. Daira Sanieh	4	—	—
Berliner Bankfüsse. 4 (Gemäß 3½ proz. 4).

Geldsorten und Banknoten.

do. Tabak-Anl.	4½	68,50 bG	—
do. Tab.-Mon. Anl.	4½	68,50 bG	—
Russ. Gold-Rg. Pr. Anl.	4	108,80 b	—
Russ. Stadtanl. I. Gr.	4	—	—
do. St.-Obl. 1880	4	79,60 bG	—
Russ. Stadt.-Obl. 5	5	101,30 G	—
do. do. amort. 5	5	96,70 bG	—
do. St.-Obl. 1890	4	82,75 bG	—
do. do. 1891	4	82,75 bG	—
Russ.-Engl. A. 1822	5	—	—
do. do. 1822	5	79,80 b	—
do. do. v. 1880	4	92,50 G	—
do. Ind. Anl. 1887	4	—	—
do. Orientrente 1883	4	108,50 G	—
do. do. . . .	5	100,40 G	—
do. Goldanl. 1889	4	—	—
do. do. . . .	4	—	—
do. do. 1890 II	4	94,00 b	—
do. do. III	4	94,00 B	—
do. do. IV	4	—	—
do. konf. Eis.-Anl.	4	—	—
do. do. 6er	4	93,75 G	—
do. do. 4er	4	93,80 bG	—
do. Orient-Anl. 1	5	—	—
do. do. 2	5	63,60 bG	—
do. do. 3	5	63,60 bG	—
do. Pol. Schatz	4	—	—
do. Pr.-Anl. v. 64	5	90,25 b	—
do. Stiegl. 5. Anl.	5	69,00 b	—
do. Boden-Cred.	5	101,00 G	—
do. do. carr.	4½	84,00 bG	—
do. do. kündb.	4½	84,00 bG	—
do. Kursland. Pfbr.	5	64,90 b	—
Schwed. Anl. v. 86	4½	106,90 b	—
do. do. v. 1890	4½	93,90 bG	—
do. do. . . .	3	—	—
do. 10-Thlr.-Loose	—	—	—
do. Pyr.-Anl. 89	4½	102,50 G	—
do. do. 78	4½	102,50 G	—
do. Städte-Pf. 88	4½	101,70 B	—
Schweiz. Eidg. 1887	4½	—	—
do. do. 1889	4½	—	—
Serb. Gold-Pfbr. 5	5	86,50 bG	—
do. Rente 86	5	78,25 G	—
do. neue 88	5	78,25 G	—
Span. Schuld . .	4	61,60 G	—
Stockh. Pfb. 1884-85	4½	101,90 b	—
do. do. . . .	4	96,10 b	—
do. do. . . .	3½	87,40 b	—
do. Stadtanl. 80er	4	—	—
do. do. 87er	4½	—	—
do. do. 87er	3½	—	—
Türk. Anl. v. 65 A.	1	—	—
do. B.	1	26,70 G	—
do. C.	1	18,65 G	—
do. D.	1	18,65 G	—
do. Adm.-Anl. 86	5	84,75 b	—
do. konf. Anl.	4	69,50 b	—
do. do. priv.	4	—	—
do. Zoll-Oblig.	5	—	—
Ung. Gal. Eis.-P.	5	75,40 b	—
do. (Egypt. Tribut)	4	94,25 G	—
Ung. Gold-R. 1000 fl	4	92,70 B	—
do. do. 500 fl.	4	92,70 B	—
do. do. 100 fl.	4	93,20 B	—
do. Gld. G.-Anl. 89	4	—	—
do. Gold-Inv. Anl.	4	102,80 G	—
do. . . .	4	102,80 G	—
do. Papier-Rente	5	88,50 b	—
do. do. . . .	5	254,30 G	—
do. Eis.-Bogen-Anl.	5	—	—
Ung. Bod.-Cr. Pfbr.	4½	—	—
do. Gold-Pfbr.	4½	—	—
do. Pfbr.	5	—	—
do. Kron-Rente	4	—	—
Genf. 10-Fr.-Loose	—	30,00 B	—
Wien. Comm.-Anl.	5	—	—
Züricher Stadt-Anl.	4	94,25 G	—
Türk. Tab.-Reg. 6%	—	—	—
Dänemark. Hyp.-Pfbr.	4½	91,00 G	—
do. do. . . .	4	99,50 G	—

Deutsche Hypoth.-Pfandbr.

Berl.-Hyp. Pfbr.	4	101,25 G	—
Brslaw. Han. Pf.	4	100,75 b	—
do. . . .	4	92,10 G	—
D. Grdk. Pr. Pfbr.	4	111,75 bG	—
do. do. . . .	4	101,75 b	—
do. 3. Sa. 1 u. 11	3½	97,00 G	—
do. 4 . . .	3½	97,00 G	—
do. 5 . . .	3½	97,00 G	—
do. 6 . . .	4	101,00 G	—
Disch. Grdk.-Cdb.	4	101,00 bG	—
do. . . .	4½	94,00 bG	—
Disch. Hyp.-B. 4, 5, 6	5	110,80 G	—
do. . . .	4	101,40 bG	—
do. . . .	3½	101,40 bG	—
do. . . .	3½	98,10 G	—

Drsd. (ger.) Hyp. O.	3½	99,90 B	—
Hamb. Hyp.-Pfbr.	4½	—	—
do. do. . . .	4	100,50 b	—
do. do. . . .	3½	99,75 b	—
Medl. Hyp. I. rg.	4	100,25 b	—
do. do. . . .	3½	99,50 b	—
Meing. Hyp.-Pfbr.	4	100,90 bG	—
do. unkündb. 1900	4	101,70 bG	—
do. Prämien-Pfbr.	4	128,25 b	—
Nordd. Grdk.-Pfbr.	4	100,90 bG	—
Pomm. Hyp.-Pfbr.	4	101,30 G	—
Pfälz. Hyp.-Pfbr.	3½	94,70 G	—
Pom. Pfdbr. . .	4	—	—
do. III. IV. rg.	4	101,30 bG	—
do. V. VI. . .	4	101,30 bG	—
Preuß. Cons. rg.	100	99,50 G	—
do. 2. rg.	110	113,90 b	—
do. 3, 5, 6 rg.	100	107,00 b	—
do. 4. rg.	115	115,30 G	—
do. 10. rg.	110	114,— G	—
do. 8, 9 rg.	100	100,75 bG	—
do. 12. rg.	100	101,00 b	—
do. 13. rg.	100	101,75 G	—
do. 11. rg.	100	98,70 b	—
Pr. Gt. Pf. ngl. fb.	4	101,50 b	—
do. v. J. 1880—85	4	101,50 b	—
do. 1890 unk. b. 1900	4	102,00 bG	—
do. . . .	4	98,75 bG	—
do. Commun.-Obl.	4½	98,75 bG	—
do. Ser. I. rg.	100	4½	—
do. Ser. II. rg.	110	4½	—
Pr. Pfb. St. rg.	100	101,30 bG	—
do. Ser. II. rg.	100	94,00 bG	—
P. Hy.-Bl.-A.-G.	4½	—	—
do. do. . . .	4	100,80 b	—
do. do. . . .	3½	93,10 b	—
Rhein. Hyp.-Pfbr.	4½	—	—
do. do. 1880	4	100,40 b	—
do. Ser. 62—64	4	101,00 b	—
do. . . .	4	98,50 bG	—
do. Com.-Oblig.	3½	98,50 bG	—
Sächs. Hdl.-Pfbr.	3½	103,50 G	—
do. . . .	4	110,40 G	—
do. II. . . .	3½	94,10 G	—
Stett. Nat.-H.-G.	3½	—	—
do. . . .	4	103,70 G	—
do. . . .	4	100,00 G	—
do. . . .	3½	100,00 G	—
Südd. Bdkr.-Pfbr.	4	101,75 G	—
do. . . .	3½	96,70 G	—

Eisenbahn-Stamm-Priorit.

Altdamm-Colb.	4½	109,80 b	—
Brest.-Gerlch.	1½	47,40 b	—
Brl.-Wes.-Gerlch.	4½	112,25 b	—
Mrch.-Mlawka	5	106,40 b	—
Mecklbg. Südb.	4	95,00 b	—
Ostpr. Südbn.	5	106,80 bG	—
Prignitzer . . .	4½	104,60 b	—
Saalbahn . . .	4½	101,50 b	—
Weim.-Gerach	3½	85,50 B	—

(Nicht-Amtlich.)

Grünn. Lokalb.	5½	74,90 b	—
Gnesen-Wongr.	5	—	—
Paul. N.-Rupp.	5	—	—

Priorit.-Aktien u. Obligat.

Berg.-M. rz. A. B. C.	3½	97,50 G	—
Berl. Pbd. Wdb. E. A.	4	—	—
Braunschweigische	4½	—	—
Chemnitz-Riesa-Gl.	4	99,10 b	—
Breslau-Warschau	5	—	—
D.-St.-Lose (St.-Pl.)	4½	—	—
Halberst.-Blankenb.	4	116,00 b	—
Lübeck-Büchen gar.	4	—	—
Magdeb.-Wittenb.	5	87,50 G	—
Main-Neckar 68, 69	4	—	—
do. 75, 76 u. 78	4	—	—
do. 1874 . . .	4	—	—
do. 1881 . . .	4	102,70 B	—
Meckl. Frdr. Franz.	3½	—	—
Oberschles. Lit. A.	3½	97,40 G	—
do. Lit. B.	3½	—	—
Ostpr. Südbahn .	4½	102,20 G	—
do. (Starg.-Posen)	4	—	—
Ostverein. Südbhn.	4½	—	—
Rheinische . . .	3½	—	—
Saalbahn . . .	3½	—	—
Weimar-Geraer .	4	100,50 G	—
Werrabahn 84—86	4	101,30 G	—
Ludwigshafen b. 1901	4	101,50 bG	—
Wismar-Gadow .	4	—	—
Albrechtsbahn .	5	—	—
do. . . .	5	—	—
Böhm. Nordb. Gb.	4	100,60 bG	—
Buschtiehrader b.	4½	102,90 G	—
Dux-Bodenbacher	5	—	—
do. 2. Em.	5	—	—
do. 3. Em.	5	—	—
do. Stlb. Pr. A	4	82,80 G	—
do. Stlb. Pr. B	4	82,80 G	—
Ferdinands-Nordb.	5	106,75 bG	—
do. Prior. . . .	4	100,00 G	—
Galizier Lit. A.	4	100,25 bG	—
do. neuerdl.	4	—	—
do. frzs. 90	4	98,90 G	—
Franz Joseph-Stb.	4	—	—
Kaschau-Oderberg	5	145,50 b	—
Gal. Karl Ludwigb.	4½	86,10 G	—
do. . . .	4	81,70 bG	—
Kaiser-Franz-Jos.	5	—	—
do. . . .	4	96,50 b	—
do. . . .	4	96,50 B	—
do. Silb.-Pr. A	4	79,90 b	—
Kronprinz Rudolf	4	81,70 G	—
Lemberg-Czernow.	4	100,00 G	—
Kemb.-Gern. frz.	4	79,50 B	—
do. . . . neuerdl.	4	—	—
Mähr. Grb. Lit. B.	5	80,00 G	—
Mähr. Schles. Cent.	3½	71,50 bG	—
do. . . .	4	85,20 bG	—
do. 1885	4	80,25 bG	—
do. Ergänzungsnetz	4	82,40 bG	—
do. . . .	5	106,75 bG	—
do. Gold-Pr. A.	4	100,80 B	—
do. Lokalbahn .	4½	86,90 B	—
do. Lokalb. (St.-P.)	4	95,25 b	—
Nordwestb. 5	5	91,90 bG	—
do. Gold-Pr. 5	5	107,20 G	—
do. Lit. B. (Elbeth.)	5	81,20 G	—
Oesterr.-Friedland.	5	—	—
Pillen-Priorn. .	4	—	—
Raab-Ödenb. Gb.	5	68,80 B	—
Reichs Pb. (E. 1873)	5	—	—
do. Gold-Prior.	5	—	—
Südöstr. (Lomb.)	3	61,60 B	—
do. neue . . .	3	—	—
do. Oblig. . .	5	103,90 b	—
Tirolerbahn . .	5	96,25 b	—
Ung. Gal. Eis.-P.	5	88,40 G	—
do. Nordostbahn	5	87,75 bG	—
do. Gold-Priorit.	5	103,80 b	—
Ost.-St.-Gl. Obl.	4½	86,80 G	—
do. . . .	4	—	—
Baltische . . .	4	—	—
Brest-Grajewo .	5	92,90 b	—
Gr. Rust. Eisen.	5	—	—
Grazer-Köflach.	4½	96,50 B	—
Koslow-Woron. D.	4	82,90 bG	—
do. . . .	5	87,75 b	—
Kursk-Charkr.-Eisen	5	88,10 b	—
do. . . .	4	88,80 b	—
Kursk-Kiew . . .	4	86,60 bG	—
Moskau-Smolensk	5	—	—
Moscau-Kursk . .	4	—	—
Moscau-Wiälan .	4	86,70 b	—
Moscau-Smolensk	5	96,60 bG	—
Orel-Grjaży . .	4	83,60 b	—
do. . . .	5	88,60 b	—
Petr.-Tiflis . .	5	101,00 G	—
Poltawa-Koslow .	4	84,30 b	—
Riäsch.-Morzansk	5	96,60 bG	—
Rybinsk-Bologoje	4	86,00 b	—
do. . . .	5	92,75 b	—
Räbd.-Charkow.	5	88,50 b	—
do. . . .	4	—	—
Tambow-Taganrog	5	97,10 b	—
Warschau-Teresopol	5	96,25 b	—
Warsch.-Wien 1866	4	96,25 b	—
do. . . .	5	96,25 b	—
do. . . .	4	96,25 b	—
Wladikawkaz-Obl.	4	—	—
Ja-tor-Sels . . .	4	88,25 G	—
Galiz.-Czern. rg. 1893	5	—	—
Gemr.-Puerfe rz. 95	6	—	—
do. . . .	6	—	—
do. . . .	6	—	—
do. . . .	6	—	—

Gentr. Pac. rz. 1893	5	94,80 b	—
Ghir.-Burl. rz. 1927	4	86,70 b	—
Denver-Rio Gr. 1936	4	78,20 G	—
Illinois . . . 1952	4	—	—
Kansas-Mid. rz. 1937	4	68,75